Fernsprecher Nr. 8.
Telegramme: Correspondent Merseburg.

Merseburger Correspondent.

Schriftleitung und Geschäftsstelle Oelgrube 5.

Bezugspreis vierteljährlich: Bei Abholung von den Ausgabestellen 1 Mk., monatlich 35 Pf.; durch die Austräger und die Post bezogen 1,20 Mk., durch den Postboten ins Haus 1,62 Mk. Einzelnummer 5 Pf.
Erscheint wochentlich 6 mal vormittags halb 8 Uhr, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- u. Festtagen; in den Ausgabestellen am Tage vorher abends 8 Uhr.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8seitiges illustriertes Sonntagsblatt mit 14tägiger Modebeilage.
4seitige landwirtschaftliche u. Handelsbeilage mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Petitzeile oder deren Raum f. Stadt u. Kreis Merseburg 10 Pf., außerhalb 15 Pf. Kleinste Anzeigen 25 Pf. Reklamen pro Zeile 30 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt. Anzeigen werden von unserer Geschäftsstelle sowie sämtlichen Annahmestellen entgegengenommen.
Nachdruck unserer Originalberichte nur mit Quellenangabe gestattet. Für unverlangte Einsendungen wird keine Gewähr übernommen.

№ 106. Dienstag den 7. Mai 1907. 33. Jahrg.

Aus dem Reichstage.

Abg. Kaempf hat sein Amt als zweiter Vizepräsident des Reichstags niedergelegt. Bei der Verhandlung über den Etat von Kamerun war Vizepräsident Kaempf am Sonnabend genötigt, dem sozialdemokratischen Abg. Ledebour dreimal einen Ordnungsruf zu erteilen, Abg. Ledebour warf zuerst einem Teil der Mitglieder des Hauses „moralische Heuchelei" vor und sprach später von einem „albernen Gelächter" der Gegner. Er wurde dafür zweimal zur Ordnung gerufen und auf die geschäftsordnungsmäßigen Folgen des dritten Ordnungsrufes aufmerksam gemacht. Hierauf leistete sich Abg. Ledebour eine dreiste Verdächtigung der Unparteilichkeit des Präsidenten mit der Bemerkung, daß so etwas nur unter einem liberalen Präsidenten möglich sei. Vizepräsident Kaempf erteilte den dritten Ordnungsruf und richtete, wie § 46 der Geschäftsordnung es vorschreibt, an das Haus die Frage, ob dem Abg. Ledebour das Wort genommen werden solle. Zentrum, Polen und Sozialdemokraten stimmten gegen die Entziehung des Wortes. Das Bureau erklärte, daß dies die Mehrheit sei, und Abg. Ledebour konnte seine Ausführungen fortsetzen.

Die Annahme des Bureaus war nur aus der schwachen Besetzung des Hauses zu erklären. Die Abgg. Dr. Wiemer, Dr. Müller-Meiningen und Dr. Semler beantragten alsbald die Vertagung und Abg. Dr. Wiemer zweifelte vor der Abstimmung die Beschlußfähigkeit des Hauses an, und zwar, wie er hervorhob, mit Rücksicht darauf, daß es zu dem geschilderten Vorgang nur gekommen sei, weil zurzeit der Abstimmung ein beschlußfähiges Haus nicht zur Stelle gewesen sei. Da Einverständnis im Bureau darüber bestand, daß das Haus nicht beschlußfähig sei, wurden die Verhandlungen abgebrochen.

In der sofort anberaumten Sitzung der freisinnigen Fraktionen gab Abg. Kaempf die Erklärung ab, daß er es, wenngleich sein Verhalten völlig den Bestimmungen der Geschäftsordnung entsprochen habe, für angezeigt erachte, sein Amt niederzulegen, da er sich bei der Abstimmung mit der zeitweilig vorhandenen Mehrheit nicht in Uebereinstimmung befunden habe. Diese Auffassung hat einhellige Zustimmung der Fraktionsmitglieder gefunden.

Deutschland und Persien.

Das „Reutersche Bureau" veröffentlicht folgende Meldung aus Paris: Die zwischen dem deutschen Gesandten in Teheran Stemrich und der persischen Regierung am 1. Juli 1906 vereinbarte Konvention hat folgenden Wortlaut:

Artikel 1. Die Regierung Sr. Majestät des Schah-in-Schah verpflichtet sich, einer beliebigen deutschen Bank oder einer beliebigen Gruppe deutscher Kapitalisten, die ihm von der deutschen Gesandtschaft in Teheran empfohlen werden, die Erlaubnis zur Errichtung einer Bank in Persien zu erteilen.

Artikel 2. In dem Falle, daß die Kaiserlich Deutsche Regierung von dem Rechte, das ihr in dem vorliegenden Uebereinkommen zugestanden wird, Gebrauch macht, sollen sowohl die Konzessionsbedingungen als auch die Statuten der Bank Gegenstand eines zwischen der Kaiserlich Persischen Regierung einerseits und der deutschen Gesandtschaft in Teheran oder einem Vertreter der Gründer der Bank andererseits zu schließenden Uebereinkommens sein. In dem letzteren Falle ist die Zustimmung der deutschen Gesandtschaft einzuholen.

Artikel 3. Wenn nach Ablauf eines Jahres vom Zeitpunkt der Unterzeichnung des vorliegenden Abkommens an die notwendigen Unterhandlungen noch nicht begonnen sein sollten, soll das Abkommen als null und nichtig angesehen werden.

Laut Nachrichten aus zuständiger französischer Quelle wünschte die persische Regierung vor zwei Jahren, daß eine französische Gruppe die Textilindustrie in Persien einführen sollte. Der Plan erschien indessen der russischen und der britischen Regierung nicht empfehlenswert. Erstere machte den Einwand, daß die Einführung französischen Kapitals in Persien Deutschland eine ähnliche Idee suggerieren könnte. Als später die Gründung einer französischen Bank diskutiert wurde, wurden wieder Einwendungen erhoben und von der russischen Regierung wurde darauf hingewiesen, daß ja eine russische Bank bestehe, die allen Erfordernissen entspräche. Wie berichtet wird, erhielt die deutsche Regierung von diesen fruchtlosen Bemühungen Frankreichs Kenntnis, und Stemrich sicherte daraufhin das obige Abkommen.

Das „Wolffsche Bureau" bemerkt hierzu im Auftrag der deutschen Regierung: Die dieser Meldung zugrunde liegende, inhaltlich schon bekannte Erklärung der persischen Regierung ist nicht von dem Gesandten Stemrich, sondern geraume Zeit vor dessen Ankunft in Teheran von dem damaligen deutschen Geschäftsträger entgegengenommen worden. Die französischen Schritte, von denen am Schlusse der Meldung die Rede ist, waren bisher nicht bekannt. Es besteht kein Zusammenhang zwischen dem Fehlschlagen solcher Versuche und der Haltung Deutschlands.

Natürlich wird nun das Geschrei gegen Deutschland wieder losgehen, obwohl die Gründung einer deutschen Bank in Teheran ein rein wirtschaftliches Unternehmen ist, in das weder England noch Rußland dreinzureden haben, so lange Persien ein selbständiger Staat ist. Hoffentlich wird die erteilte Konzession nunmehr deutscherseits ausgenutzt, da sie sonst am 1. Juli 1907 verfällt. Die sofortige Gründung der Bank wäre die beste Antwort auf die „Enthüllungen" des offiziösen englischen Telegraphenbureaus.

Politische Uebersicht.

Der Besuch Aehrenthals in Berlin hat, wie der „Köln. Ztg." offiziös gemeldet wird, zu keinen besonderen Abmachungen oder Vereinbarungen Anlaß gegeben, wohl aber in sehr erfreulicher Weise festgestellt, daß zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn in den wichtigen Fragen der internationalen Politik volle Uebereinstimmung herrscht. In den Unterredungen des Ministers mit den leitenden deutschen Persönlichkeiten sind jedenfalls alle Fragen der aktuellen Politik behandelt worden, und wenn auch nichts über die Einzelheiten der Besprechung verlautet, so kann doch jedenfalls festgestellt werden, daß das durch 25 Jahre bewährte Vertrauen, das Deutschland dem österreichisch-ungarischen Kaiserstaate entgegen brachte, auch in Zukunft fortbestehen wird. Was die formelle Seite anbelangt, so ist durch die Dreibundverträge nach jeder Richtung Sorge getragen, so daß es schon aus diesem Grunde keiner besonderen Abmachungen bedurfte. Trotzdem aber ist der Besuch des Herrn v. Aehrenthal keineswegs ohne große wirkliche Bedeutung, denn der mündliche Ideenaustausch muß natürlich auf die Befolgung einer nach einheitlichen Grundgedanken gerichteten Politik befruchtend und belebend wirken und das Zusammenarbeiten beider Teile erleichtern. In Berlin hat man den Eindruck gewonnen, daß Herr v. Aehrenthal nicht nur ein erfahrener und kenntnisreicher Diplomat, sondern auch ein in hohem Grade vertrauenswürdiger Staatsmann ist, in dessen Hand die Leitung der auswärtigen Politik Oesterreich-Ungarns aufs beste aufgehoben zu sein scheint. Diese Ueberzeugung kann nur dazu beitragen, die Beziehungen der beiden verbündeten Nachbarstaaten noch herzlicher und inniger zu gestalten.

Frankreich. Mehrfach wird gemeldet, daß die sozialistischen Minister Briand und Viviani den vom Ministerpräsidenten Clemenceau verfaßten Gesetzentwurf zur Unterdrückung der politischen Treibereien des Allgemeinen Arbeiterverbandes in überaus scharfer Weise bekämpft haben. Die beiden Minister hätten sogar erklärt, daß es ihnen unmöglich sein würde, länger im Kabinett zu verbleiben, wenn das Gesetz von 1884, betr. die Arbeitersyndikate, angetastet und die Freiheit der Syndikate beeinträchtigt würde. In einem am Freitag abgehaltenen Ministerrat wurde denn auch, offiziöser Bekanntgabe zufolge, beschlossen, den Gesetzentwurf Clemenceaus einer weiteren Prüfung zu unterziehen. In Wirklichkeit glaubt man, daß Clemenceau seinen Gesetzentwurf vollständig zurückziehen wird. — Der französische Ministerrat stellte am Sonnabend endgültig das Gleichgewicht des Budgets für 1908 fest. Sodann wurde die gerichtliche Verfolgung mehrerer betrügerischer Großmüller in Südfrankreich beschlossen. Ferner wurde der Reserveleutnant Montesquiou de Fezensac auf ein Jahr seiner Charge entboten, weil er einen für den Kriegsminister beleidigenden Anschlag unterzeichnet und ein die Regierung kritisierendes offenes Schreiben an Clemenceau veröffentlicht hat. Minister Viviani legte zur Unterzeichnung einen Gesetzentwurf vor, nach welchem zur Kontrolle der Betriebssicherheit in der Großindustrie Arbeiterdelegierte ernannt werden. — Die Jeanne d'Arc-Feier in Orleans wird einen ausgesprochen militärischen Charakter haben. Auf dem Stadtplatz werden die Truppen vor der Jeanne d'Arc-Standarte defilieren. Auf Veranlassung des Bürgermeisters erschien in der Kathedrale, wo die Standarte aufbewahrt wird, ein Beamter und verlangte Herausgabe derselben. Dem Auftrage wurde sofort Folge geleistet; jedoch hat dies Vorgehen bei den Katholiken allgemeine Erregung hervorgerufen. — An den Pariser Exzessen gelegentlich der Maifeier haben sich auch fremde „Proletarier" beteiligt, denen es nun übel ergehen wird. 18 Ausländer, die am Mittwoch verhaftet worden waren, wurden am Donnerstag verhört und 6 davon in Haft behalten, die sämtlich israelitischer Abstammung sind; zwei sind rumänische und vier russische Untertanen. Sie haben sich Ausschreitungen gegen Polizeibeamte, Landstreicherei und Vergehen gegen das Fremdengesetz zuschulden kommen lassen.

Rußland. Aus Rußland wird berichtet, daß der russische Ministerrat am Freitag beschlossen hat, der Reichsduma den Entwurf eines Gesetzes vorzulegen betreffend die Auslieferung von Verbrechern von seiten Rußlands auf Antrag fremder Staaten. — Die Unterhändler für den italienisch-russischen Handelsvertrag, Senator Paterno, Deputierter Gavazzi und Kommendetare Luccioli sind am Freitag nach Petersburg abgereist. — Ueber die Aushebung eines Revolutionsnestes wird aus Dorpat berichtet: Am Freitag wurden bei einer Haussuchung in der Techelferstraße neunzehn Bomben, vier Gewehre, viele andere Waffen und verbotene Schriften aufgefunden. Mehr als dreißig Personen wurden verhaftet. Während der Haussuchung wurde ein Polizeioffizier von einem Manne in Studentenuniform getötet, ein anderer Polizeibeamter verwundet. Der Mörder entkam; unter den Verhafteten befinden sich Studenten und Frauen.

England. König Eduard ist am Sonnabend vormittag von Paris nach London abgereist. Damit ist die Rundreise für diesmal beendet. Fortsetzung folgt. — Zu Ehren der britischen Kolonialminister fand am Freitag eine Flottenparade statt. Als der Torpedobootzerstörer „Coquette" das Panzerschiff Dreadnought, auf dem sich die Kolonialminister befanden, passierte, stieß er mit einem Kohlenschiff zusammen, was auf dem dichtbesetzten Panzerschiff große Unruhe hervorrief. Verletzt wurde niemand, jedoch wurde der Bug der „Coquette" beschädigt. Daß ein solcher ärgerlicher Zwischenfall auch gerade die Flottenparade stören mußte! — Ein neues Zugeständnis an Transvaal hat die englische Regierung gemacht. Auf eine Anfrage

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319070507-18/fragment/page=0001

führte Churchill im englischen Unterhause aus, die Regierung habe beschlossen, dem jüngst von dem Parlamente Transvaals angenommenen Gesetze ihre Zustimmung zu geben, das strenge Bestimmungen bezüglich der in Transvaal sich aufhaltenden englischen, indischen oder anderen Asiaten trifft. Aehnliche Maßregeln seien bereits im vorigen Jahre von dem gesetzgebenden Rat Transvaals getroffen, damals aber von der englischen Regierung nicht bestätigt worden. Die Regierung habe jetzt dem Gesetz ihre Zustimmung erteilt, weil es die einstimmige Autorität des jüngst von der mit verantwortlicher Selbstverwaltung ausgestatteten Kolonie gewählten Parlaments hinter sich habe. — Der „Standard" meldet aus Durban unterm 2. d. Mts.: Ein Syndikat, mit dem Sitze in Johannesburg, ist in aller Stille damit beschäftigt, Untersuchungen anzustellen über die Möglichkeiten einer Verwertung der Delagoabai im Interesse des Handels nach dem Rand. Es wird das größte Stillschweigen bewahrt, doch verlautet, daß, obgleich ein Abschluß bisher nicht erreicht ist, ein erheblicher Fortschritt im Verlaufe der letzten Monate gemacht worden sei. — Will man etwa die Delagoabai den Portugiesen abkaufen?

Türkei. Der deutsche Botschafter in Konstantinopel und seine Gemahlin sind nach dem Selamlik am Freitag vom Sultan in Abschiedsaudienz empfangen worden und sind gleich darauf abgereist. Freiherr von Marschall verdringt zunächst einen kurzen Urlaub auf seinem Landsitz in Baden, von wo er sich dann über Berlin nach dem Haag begibt. Während der Abwesenheit des Freiherrn von Marschall führt Botschaftsrat von Below die Geschäfte.

Englisch-Indien. In Indien finden auffallend oft engländerfeindliche Krawalle statt. In Rawalpindi haben, wie das „Bureau Reuter" meldet, am Donnerstag ernste Ruhestörungen stattgefunden. Der Mob verbrannte einige Straßenbahn- und andere Wagen sowie die Einrichtung von zwei Bungalows, plünderte die Missionskirche und die Geschäftsräume eines Unternehmers, zerstörte einen Laden mit religiösen Schriften und richtete viel anderen Schaden an. Eine Abteilung bewaffneter Polizei zerstreute schließlich die Aufrührer. Die Ruhe wird jetzt in der Stadt durch eine Schwadron der 10. Husaren aufrecht erhalten.

Deutschland.

Berlin, 6. Mai. Der Kaiser legte gestern vormittag am Grabe der Gräfin Görtz in Schlitz einen Kranz nieder und wohnte dann mit der gräflichen Familie dem Gottesdienst bei. — Der Aufenthalt der Kaiserin im Homburg v. d. H. ist bis zum 17. Mai verlängert worden. — Prinz August Wilhelm traf Sonnabend in Homburg ein und blieb dort bis zum Abend des gestrigen Sonntags. — Prinz Waldemar von Preußen, der älteste Sohn des Prinzen Heinrich, der, wie gemeldet, zwei Monate zu einer Erholung in Algeciras weilte, hat an Bord des Dampfers „Roon" die Rückreise nach Deutschland angetreten.

— (Der Reichskanzler) hat am Freitag zu seinem Geburstag vom Kaiser eine kostbare Vase zum Geschenk erhalten.

— (Der Reichskanzler und v. Tschirschky) In einer Reihe von Blättern ist wieder einmal die Rede von angeblichen Differenzen zwischen dem Staatssekretär des Auswärtigen, v. Tschirschky, und dem Reichskanzler. Wie uns von gutunterrichteter Seite mitgeteilt wird, bestehen solche Meinungsverschiedenheiten nicht und haben auch niemals bestanden. Im Gegenteil herrscht zwischen dem Reichskanzler und dem Staatssekretär völlige Uebereinstimmung in allen entscheidenden Fragen unserer auswärtigen Politik. Daß solche unzutreffenden Gerüchte auftauchen konnten, erklärt sich wohl nur daraus, daß, wie in der Presse vielfach besonders vermerkt worden ist, der Reichskanzler bei seinen Etats in Aussicht stellte, daß der Staatssekretär die Grundsätze, die im auswärtigen Amt für die Rekrutierung und die Ausbildung unseres diplomatischen und konsularen Personals maßgebend sind, darlegen würde. Dabei ist nur übersehen worden, daß der Reichskanzler ausdrücklich betont hat, eine solche Darlegung solle „nötigenfalls" erfolgen. Der Staatssekretär ist nun offenbar der Meinung, daß die Notwendigkeit solcher Ausführungen nicht vorliegt, worüber ja allerdings die Mehrheit des Reichstages anderer Ansicht ist. Wie dem aber auch sei, jedenfalls liegt nicht der leiseste Grund dafür vor, von Mißhelligkeiten zwischen den leitenden Männern unserer auswärtigen Politik zu reden.

— (Das deutsch-amerikanische Handelsabkommen), welches am Sonnabend dem Reichstage zugegangen ist, enthält in mehreren Punkten Abweichungen von dem bisher Amerika gewährten Vertragstarif. Insbesondere ist die Einfuhr von Molkereiprodukten mit gegenüber dem Vertragstarif erhöhten Zollsätzen belegt. Auch die Werkzeugsmaschinen zahlen einen höheren Zoll, als bei Zugrundelegung der Meistbegünstigung zu zahlen wäre. Was die Zugeständnisse der Amerikaner anlangt, so ist entsprechend der im Mc. Kinley-Tarif dem Präsidenten gegebenen Ermächtigung die bisher der deutschen Warenausfuhr zugestandene Erleichterung auch auf Schaumweine ausgedehnt. Die sonstigen Konzessionen bewegen sich auf dem Gebiete der Zollabfertigungsmaßnahmen und beseitigen eine Reihe von Beschwerden, welche die deutschen Exporteure gegen die bisherige Art der Zollabfertigung zu erheben hatten. Es ist, wie die Verhältnisse liegen, im Interesse unserer Gesamtproduktion die Annahme des Abkommens als absolut erforderlich zu bezeichnen, zumal es an die Stelle des bisherigen unsicheren Zustandes ein Reziprozitätsverhältnis setzt, so daß weitere Zugeständnisse den Amerikanern nur zegen weiteres Entgegenkommen von ihrer Seite gemacht zu werden brauchen. Von agrarischer Seite wird die Annahme, wie üblich, unter Schmerzensäußerungen und der Versicherung, daß diese Zustimmung zu einem Handelsabkommen die letzte sei, vermutlich erfolgen, wiewohl das nähere Studium des Abkommens ergibt, daß gerade auf agrarischem Gebiet die deutschen Unterhändler Zugeständnisse durchgesetzt haben, bei derem Unterbleiben für die deutsche Industrie vermutlich ein weiteres Entgegenkommen auf amerikanischer Seite zu erzielen gewesen wäre.

— (Graf Ballestrem) hat in Erwiderung auf den ihm bei dem Fraktionsessen der Zentrumspartei von dem Fraktionsvorsitzenden Grafen Hompesch gewidmeten Trinkspruch mit einer Danksagung geantwortet, worin er sich rühmte, daß er als Präsident des Reichstags, wenn er auch, dem Herkommen gemäß, für diese Zeit formell aus der Fraktion ausgeschieden sei, „immer doch auch als Präsident vom Geist der Zentrumsfraktion beseelt" gewesen sei, der ja allerdings nach seiner Meinung auch der Geist der Gerechtigkeit sei. Dieser „Geist der Gerechtigkeit" hat sich besonders herrlich offenbart in den letzten Tagen seiner Präsidentschaft, als sein Fraktionsgenosse Roeren, der ja inzwischen es freilich vorgezogen hat, sein hohes richterliches Amt niederzulegen, den Kolonialdirektor Dernburg in gröblichster Weise insultierte, ohne daß Graf Ballestrem auch nur eine Miene verzogen, geschweige denn von seinen disziplinaren Rechten Gebrauch gemacht hätte. Freilich darf man mit dem Grafen Ballestrem deswegen nicht allzuscharf ins Gericht gehen. Die Partei für „Wahrheit, Freiheit und Recht", der er unverbrüchliche Treue zugeschworen hat, hat eben für diese Begriffe ihren ganz besonderen ultramontanen Maßstab. Die „Gerechtigkeit" des Zentrums ist glücklicherweise nicht das, was das deutsche Volk in seiner erdrückenden Mehrheit unter diesem kostbaren Gut versteht.

— (Herr v. Zedlitz,) der Führer der Freikonservativen, hat vor einigen Tagen in der schulpolitischen Abteilung des Berliner Lehrervereins einen Vortrag gehalten, in welchem er scharf ins Gericht ging mit dem Bürokratismus der preußischen Schulverwaltung, in welcher noch „zu viele Residuen aus der absolutistischen Zeit" ihren unheilvollen Einfluß ausübten. In dieses leidige Kapitel gehört auch die fortgesetzte Drangsalierung der Selbstverwaltung der Städte auf dem Gebiete der Volksschule. Ein besonders krasser Fall wird neuerdings aus Witten gemeldet. Die dortige Stadtverordnetenversammlung hatte erst im Vorjahr, als das Schulunterhaltungsgesetz zur Beratung stand, einen Beschluß gefaßt, durch den sie die Selbstverwaltung der Schulen für die Stadt erhalten wissen wollte. Es wurde dabei mit Recht betont, wenn die Regierung Lehrer schicke, welche die Stadt nicht gewählt und vorgeschlagen habe, so möge die Regierung diese auch bezahlen. Denn welchen Zweck hätte das den städtischen Schulverwaltungen eingeräumte Wahl- und Vorschlagsrecht überhaupt noch, wenn es von der Regierung nicht respektiert wird? Nun ist aber bereits ein Jahr darüber verflossen, ohne daß zwischen Regierung und Stadtverordnetenversammlung eine Einigung erzielt wäre. Die Gegensätze haben sich im Gegenteil noch dadurch verschärft, daß die Regierung eine Lehrer- in eine Rektorstelle umwandeln will, obgleich der Lehrer für die Stelle längst gewählt und vorgeschlagen ist. Es zeigt sich auch hierbei das hartnäckige Bestreben der Regierung, das städtische Volksschulwesen in ihrem Sinne zu reglementieren.

— (Nochmals der Fall Puttkamer.) Frau v. Germar, die ehemalige „Cousine" des Gouverneurs v. Puttkamer, veröffentlicht gleichzeitig in zwei Berliner Korrespondenzen eine Erklärung, in der sie sich gegen die Behauptung des Kammergerichtsrats Kleine vor dem Disziplinarhofe in Potsdam wendet, sie habe zwei Wechsel gefälscht und sei dafür mit Gefängnis bestraft worden, ebenso bestreitet sie, daß jemand das Recht habe, sie eine „reifende Dirne" zu nennen. Nach Einleitung des Disziplinarverfahrens gegen Herrn v. Puttkamer habe dieser sie „fast täglich aufgesucht und sie mit Bitten bestürmt", sie möge ihn schonen. Ferner behauptet sie, Herr v. Puttkamer habe von Anfang an gewußt, daß ihr wirklicher Name nicht v. Eckardtstein sei. Es ist wohl zu erwarten, daß Herr v. Puttkamer nunmehr selbst das Wort ergreifen wird, um sich gegen diese Vorwürfe zu verteidigen, damit diese leidige Angelegenheit endlich aus der Welt kommt. — Wie der „Lok.-Anz." hört, ist die Absicht, den Gouverneur v. Puttkamer auf seinen Posten zurückkehren zu lassen, nunmehr aufgegeben worden. Der Kolonialdirektor Dernburg ist dem Blatte zufolge der Ansicht, daß, wenn er sich auch von vornherein auf den Standpunkt des milden Urteils der Potsdamer Disziplinarkammer stelle, die Rückkehr des Gouverneurs nach dem Schutzgebiete nicht opportun erscheine. Das wäre umsowenniger zweckmäßig, wenn von vornherein bestimmt würde, daß v. Puttkamer nur auf kurze Zeit nach Afrika zurückkehren soll, um den Akwaleuten gegenüber im Rechte zu bleiben. Eine baldige endgültige Rückberufung des Gouverneurs würde dann von den Akwaleuten richtig eingeschätzt und das Ansehen der Verwaltung noch mehr geschädigt werden.

— (Folgen des polnischen Schulstreiks.) Die Strafkammer zu Ostrowo verurteilte die Pröbste Sucharski aus Slupia, Hundt aus Donaborow, Jonas aus Myjomice und Klementowski aus Baranowo, die in den katholischen Kirchen des Dekanats Kempten die Eltern aufgefordet hatten, den Kindern nicht zu gestatten, am deutschen Religionsunterricht teilzunehmen, am Sonnabend wegen Vergehens gegen die §§ 110 und 130a zu je 200 Mk. Geldstrafe.

— (Militärisches.) Eine Vermehrung der leichten Munitionskolonnen bringt das neue Exerzierreglement der Feldartillerie, und zwar wird in Zukunft jeder Abteilung eine Kolonne von 21 Munitionswagen zugeteilt sein, während bisher — mit Ausnahme der Regimenter mit einer leichten Feldhaubitzen-Abteilung — nur jedes Regiment eine solche leichte Munitionskolonne hatte. Mit der Einführung des neuen Schnellfeuer-Rohrrücklaufgeschützes und seiner stark erhöhten Feuergeschwindigkeit mußte der Munitionsersatz der Feldartillerie naturgemäß auch für die vorderste Gefechtslinie, die Batterie in Feuerstellung, anders und ausgiebiger geregelt werden.

Parlamentarisches.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 4. Mai.) Im Reichstag kam es am Sonnabend bei der Fortsetzung der zweiten Lesung des Kolonialetats zu sehr lebhaften Szenen. Das eine Mal bei der Abstimmung über die Regierungsforderung von 10 000 Mark für die Kolonialschule in Hünfeld, die gar keine Kolonialschule, sondern eine katholische Missionsschule ist. Die Gruppierung der Parteien bei dieser Abstimmung war eine ungewöhnliche, und die Art, wie der Präsident die Gegenprobe vornehmen ließ, erregte starken Widerspruch auf der linken Seite, so daß eine nochmalige Abstimmung stattfand, die aber nach Meinung des Bureaus wie die erste die Annahme der Regierungsvorlage herbeiführte. Noch stürmischer ging es bei der Rede des Abg. Ledebour zu, der sich in außerordentlich heftigen Schimpfereien erging, so daß er drei Ordnungsrufe erhielt. Im übrigen sei aus den Verhandlungen mitgeteilt, daß der Etat für Ostafrika, bei dem Abg. Sommer (Frs. Vpt.) eine sehr beifällig aufgenommene Jungfernrede hielt, erledigt wurde. Beim Etat für Kamerun machte Abg. Bebel den Versuch, seine Position im Fall Dominik zu rechtfertigen. Kolonialdirektor Dernburg sprach im Sinne der Mehrheit des Hauses, als er gegen das zum mindesten unvorsichtige Vorgehen des Abg. Bebel Verwahrung einlegte. — Am Montag geht die Beratung weiter.

Herrenhaus. (Sitzung vom 4. Mai.) Das Herrenhaus verhandelte am Sonnabend über den Entwurf einer Wegeordnung für die Provinz Posen. Die Vorlage wurde mit Ausnahme des § 49, der von dem Bau und der Unterhaltung der Wege im Bereich eines Gutsbezirks handelt und an die Kommission zurückverwiesen wurde, nach den Kommissionsbeschlüssen angenommen. Nach Erledigung einiger kleinerer Vorlagen wurden noch mehrere Petitionen den Vorschlägen der Kommissionen entsprechend erledigt. Eine Petition um Eingemeindung von Nummelsburg-Vorhagen in Berlin wurde der Regierung als Material überwiesen. Am Montag beginnt die Etatsberatung.

Abgeordnetenhaus. (Sitzung vom 4. Mai.) Das Abgeordnetenhaus beriet am Sonnabend über einen von den Nationalliberalen und Freisinnigen gestellten Antrag auf Prüfung der Bestimmung der Geschäftsordnung über die Behandlung von Anträgen. Den Anlaß zu diesen Anträgen gab, wie Abg. Fischbeck (Frs. Vpt.) ausführte, der Umstand, daß bei der Beratung des Antrages Hobrecht auf Prüfung der Ergebnisse des Volksschulunterrichts der Präsident sofort abstimmen ließ, als Kommissionsberatung beantragt war. Das hätte erst geschehen dürfen, nachdem die Debatte über den Antrag zu Ende geführt war. Der oben erwähnte Antrag wurde der Geschäftsordnungskommission überwiesen. Dann wurden in dritter Lesung angenommen die Lehrerpensions- und Reliktengesetzentwürfe, der Gesetzentwurf auf Abänderung der Bestimmung des Einkommensteuer-Gesetzes über die Auskunftserteilung durch Haushaltungsvorstände und Arbeitgeber, sowie der Antrag Hammer (kons.) auf Heranziehung der Konsumvereine zur Kommunalbesteuerung. Ein Gesetzentwurf auf Erweiterung des Stadtkreises Crefeld wurde der um 7 Mitglieder verstärkten Gemeindekommission überwiesen. Dann wurde die Sekundärbahnvorlage in zweiter und dritter Lesung angenommen. — Am Montag steht die zweite Beratung der Berggesetznovelle auf der Tagesordnung.

— Die Nachtragsetats zu dem Reichshaushaltsetas, die die Teurungszulagen für die Beamten bringen, sind im Reichstag eingegangen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319070507-18/fragment/page=0002

Blusen.

Entzückende Neuheiten in überraschender Auswahl.
Unübertroffen billige Preise.
Die Auslagen in meinen Geschäftsräumen bitte ich zu besichtigen.

Wäsche-Geschäft Adolf Schäfer.

Kl. Restauration m. gr. Gemüseg. 1 gr. Ort **zu verpachten.** Uebern. 900 Mk. Anfr. 20 Pf.-Marke. **A. Ritzer,** Halle S., Steinweg 4.

Geld an Jedermann auch gegen bequeme Ratenzahlung verleiht diskret und schnell zu kulanten Bedingungen Selbstgeber **C. A. Winkler,** Berlin 57, Potsdamerstraße 65. Glänzende Dankschreiben.

5000 und 9000 Mk.
per 1. Juli auf mündelsichere Stelle auszuleihen. Offerten unter **H R 5** an die Exp. d. Bl. erb.

Kindersportwagen
und
Leiterwagen

in den neuesten modernsten Farben und Mustern, große Auswahl, mit und ohne Verdeck, empfiehlt zu billigsten Preisen

Otto Bretschneider
Eisenwaren-Handlung, Kl. Ritterstr.
5 Prozent Rabatt bei Barzahlung.

Maggi's Bouillon-Kapseln

1 Tasse vorzüglicher **Fleischbrühe 5** Pfg.
1 Tasse extra starker **Kraftbrühe 7½** Pfg.
2 Portionen in Kapseln zu **10** bezw. **15** Pfennig empfiehlt angelegentlichst
Walter Bergmann,
Gotthardtsstraße 10.

John's Dampfwaschmaschine
die erste und beste der Gegenwart in allen Größen und Preislagen von 10, 15, 20, 35, 50 bis 80 Hemden Inhalt. Wäsche nur Spielerei. Bei richtiger Handhabung die größten und besten Erfolge gesich. Die erste Anleitung wird gern auf Wunsch persönlich erteilt. Prospekte und viele hunderte von Zeugnissen gern zur Verfügung. Größtes Lager.
Gustav Schwendler,
Generalvertreter der John'schen Dampfwaschm.

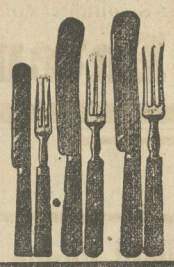
Schuhwaren
empfiehlt billigst
Otto Riedel, Schmalestr. 7.
Reparaturen schnell und gut.

Spinat
verkauft in großen und kleinen Posten
Trebst, Gärtnerei, Nordstraße.

Moselwein vom Fass,
a Ltr. **85 Pfg**, vorzüglicher Bowlenwein.
Rotwein vom Fass,
a Ltr. **85 Pfg.**
Flaschen werden zum Füllen angenommen.
B. Oeltzschner, Oberburgstr. 5.

Ew. Wohlgeboren!
Ich fühle mich veranlaßt, Ihnen meinen wärmsten Dank auszusprechen für die wundervolle Heilkraft Ihrer **Rino-Salbe**; ich habe nicht allein mir, sondern auch Bekannten die nasse Flechte damit geheilt.
Goldenstedt, 6./11. 1905.
Frau **A. Brandts.**

Diese Rino-Salbe ist in den meisten Apotheken in Dosen à Mk. 1.— u. Mk. 2.— zu haben aber nur echt in weiß-grün-roter Originalpackung m. mit Firma Schubert & Co., Weinböhla. Fälschungen weise man zurück.



Tischmesser u. Gabeln,
1,88, 2,40, 2,75, 3,00, 3,50, 4,50 = ½ Dtzd. Paar.
Dessertmesser und Gabeln
6,—, 9,— bis 20 Mk.
Eßlöffel, St. 6, 7, 8, 17, 20, 24 Pf. **Kaffeelöffel,** St. 3, 4, 5, 7, 9, 25 Pf.
C. F. Ritter,
Halle a. S. Leipzigerstr. 90.
Größtes Spezialhaus für Galanterie- und Spielwaren.

Gegen **Monatsraten — 2 M.**

Musikwerke selbstspielende, sowie Drehinstrumente mit Metallnoten. **Automaten**

Zithern aller Arten, Saiten-Instrumente, **Violinen** nach alten Meister-Mod. Mandolinen, Guitarren, Harmonikas.

Grammophone garantiert echt, mit Hartgummi-Platten. Phonographen mit erstklassigen Hartgummi-Platten.

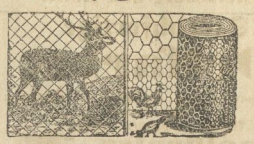
Ferner Photograph. Apparate, Operngläser, Feldstecher, künstl. gerahmte Bilder, Jagdgewehre, Schreibmaschinen.
Man fordere Illustr. Katalog 1943 gratis und frei. Postkarte genügt. **Bial & Freund in Breslau II.**

Waschstoffe.
Woll-Mousseline. Mousseline-Imitat.
Weisse Waschstoffe.
Prinzen-Stoffe. Woll-Imitat.
Große Auswahl hervorragend schöner neuer Muster. Billigste feste Preise

Auf alle Einkäufe 5 Prozent Rabatt in Marken des Rabatt-Spar-Vereins.

Theodor Freytag,
Merseburg, Roßmarkt 1.

Gartenmöbel
und
Drahtgeflecht



empfiehlt in bester Ware zu billigsten Preisen die
Eisenwarenhandlung
Otto Bretschneider.

Rohrstühle
werden sauber und dauerhaft eingeflochten.
Sämtliche Reparaturen
an **Kinderwagen und Korbwaren** werden prompt und billigst ausgeführt.
Albert Kunth,
große Ritterstraße 1.

Nur echte
Henkel's Bleich Soda
Garantirt chlorfrei
gibt u. hält blendend weisse Wäsche

Die Generalversammlung der Frauenhilfe der Altenburg
findet **Dienstag den 7. Mai, nachmittags 4 Uhr,** im untern Saale des Ständehauses statt. Zu derselben werden alle Mitglieder hiermit eingeladen.
Um 5 Uhr wird sich ein Vortrag des Herrn Medizinalrat **Dr. Schneider** über **„häusliche Krankenpflege"** anschließen, wozu jeder, der Interesse hat, herzlich willkommen ist.
Der Vorstand der Frauenhilfe der Altenburg.

Ich schlachte ein Schwein
und verkaufe Mittwoch nachmittag
Fleisch a Pfd. 60 u. 65 Pf., Wurst u. Schmeer a Pfd. 70 Pf.
G. Ulrich, Menschau Nr. 73.

Hubold's Restauration.
Heute
Schlachtefest.

Saale-Schlößchen.
Heute Dienstag **Schlachtefest.**
Von 10 Uhr an **Wellfleisch.**

Preußischer Adler.
Mittwoch Schlachtefest.

Mittwoch
hausschlachtene Wurst.
C. Tauch.

Heute Dienstag
Schlachtefest.
Fr. Peege, Weiße Mauer.

Dienstag
hausschlachtene Wurst.
Friederike Vogel, Roßmarkt 9.

Schriftliche Nebenbeschäftigung
gesucht. Offerten unter **F G 27** an die Expedition d. Bl.

Stellung
erhalten junge Leute nach 2—3 monatlicher gründlicher Ausbildung in meinem Bureau als **Rechnungsführer, Amtssekretär, Verwalter.** Kostenloser Stellen-Nachweis.
A. Stein, Leipzig, Dresdnerstr. 67.

---

1 flotten Kegelaufsetzer
sucht sofort **Kaiser Wilhelmshalle**

Jugendliche Arbeiter
werden sofort gesucht.
Buntpapierfabrik.

Möglichst eingearbeiteter
jüngerer Peitschenlackierer
für dauernde Arbeit sofort gesucht
Peitschenfabrik Halleschestraße.

Kräftige Arbeiter und Burschen
finden jederzeit lohnende Beschäftigung.
Königsmühle.

Ein fleißiger Gartenarbeiter
wird sofort gesucht **Leunaerstr. 4.**

Mehrere Arbeiter
werden angenommen.
Buntpapierfabrik.

Milchkutscher
zum Ausfahren von Milch für Merseburg gesucht. Kautionsfähige Bewerber, die von bestem Ruf und unbestraft sind, wollen unter Angabe ihrer bisherigen Tätigkeit ihre Adressen einreichen unter **A B C** an die Exped. d. Bl.

Junges Mädchen,
welches Schneidern kann und auch gut bürgerlich zu kochen versteht, **sucht Stellung** am liebsten aufs Land bei herrschaftlicher Familie. Gefl. Offerten unter **H P 27 postlagernd Mücheln** erbeten.

Durchaus tüchtige
Verkäuferin
der Manufakturwarenbranche bei hohem Salair gesucht. Offerten unter **E W 100** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Aufwartung
für einige Stunden des Tages gesucht
Burgstraße 24.

Aufwartung
sofort gesucht **Entenplan 2, 1 Etg.**

Aufwartung
sofort oder zum 15. Mai gesucht. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Gold. Damenuhr
Sonntag abend vom Bahnsteig bis Brauhausstraße verloren. Gegen gute Belohnung abzugeben **Brauhausstraße 1.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319070507-18/fragment/page=0003

Wegen Aufgabe des Artikels

Sonderverkauf von Strohhüten

mit bedeutender Preisermässigung.

Grösste Auswahl in allen Formen und sämtlichen Weiten.

Solange Vorrat reicht, verkaufe ich zu fabelhaft billigen Preisen:

Herren-Strohhüte von 60 Pfg. an. Knaben-Strohhüte von 30 Pfg. an.

Otto Dobkowitz, Entenplan 3.

Schäfer's Röst-Kaffee's.

Beste Anstrichsfarbe für Fussböden.

O. Fritze & Co. in Berlin (Inhaber Lemme).

Bernstein-Oel-Lackfarbe

kein Spirituslack

Trocknet in 6—8 Stunden, deckt besser als Oelfarbe und steht so blank wie Lack; übertrifft an Haltbarkeit und Eleganz jeden bisher bekannten Anstrich. Sie wird streichfertig geliefert und kann von Jedermann selbst gestrichen werden.

Der Alleinverkauf

von Bernsteinöllackfarben

von O. Fritze in Berlin

ist nur bei

Oscar Leberl,

Drogen- u. Farbenhandlung,

16. Burgstrasse 16.

Die Lackbüchsen von **O. Fritze, Berlin** sind mit

blau-weißem Etikett

versehen, was wohl zu beachten ist.

Wäschemangeln

Drehrollen, f. Mangelstuben u. Private. Neu: Selbsttätige Umkehrmangeln m. hoh. Glättfläche, sowie weltberühmte **Ruppert-Mangeln** mit Eisengestell (schweres Kaliber). Zuletzt mit 5 gold. Medaillen u. 3 Ehrenpreis. prämiiert. Beste Verzinsung. Lokal und Kapital. Teilzahlungen gestattet. Älteste und kleinste Fabrik dieser Branche.

Ernst Herrschel, Chemnitz No. 282.

Jetzt ist die beste Zeit Lebertbran zu geben.

Kinder-Leberthran

aus der **Central-Drogerie** wird seines guten Geschmackes wegen von Kindern gern genommen.

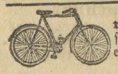
Allein bei Richard Kupper, Markt 10.

Zöpfe größtes Lager in allen Farben zu billigen Preisen

Otto Stiebritz, Gottschedstr. 9.

Anfarbeiten u. Färben getragener Zöpfe.

Blumen- u. Gemüsepflanzen empfiehlt **Willi Artus,** Globigkauerstr. 14.



Mehrere neue Fahrräder mit u. ohne Freilauf sind unter Garantie sowie einige gebrauchte billig zu verk. **Unteraltenburg 63.**

Das

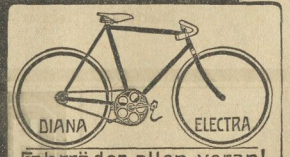
Schuhwarenlager von Paul Exner,

Rossmarkt 12

bietet entschieden die grösste Auswahl, die neuesten Moden, die neuesten Farben, für jedes Alter und jeden Stand zu tatsächlich billigsten Preisen trotz enormer Preissteigerung. Anfertigung nach Mass und Reparaturen unter Garantie sorgfältigster Ausführung u. feinsten Materials.

Sport- und Luxus-Schuhwaren.

DÜRKOPP

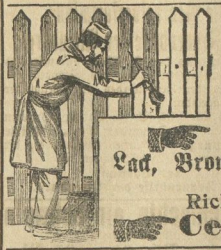


Fahrräder allen voran!

DÜRKOPP & Co. ACT. GES. BIELEFELD.

Vertreter für Merseburg, Halle und Umgegend:

Witwe Anna Erdmann, Merseburg und Halle.



Streichfertige Oelfarbe,

sehr haltbar, schnell trocknend, für inneren und äußeren Anstrich.

Allerbester doppelt gekochter

Leinölfirniss,

Lack, Bronzen, Pinsel, Schablonen

in größter Auswahl empfiehlt

Richard Kupper, Markt 10,

Central-Drogerie.

Margarine.

Ein erstklassiges Werk sucht für Merseburg und Umgebung einen rührigen Herrn als **Vertreter**, welcher mit der einschlägigen Kundschaft bekannt. Wir gewähren gute Bezüge und erbitten Offerten unter **C 4190 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Halle a. S.**

Schäfer's Röst-Kaffee's.

Die Schönste

weiße, sammetweiche **Haut**, ein zartes, reines **Gesicht** mit rosigem jugendfrischen **Aussehen** und blendend schönem **Teint** erhält man bei täglichem Gebrauch der **echten**

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

von Bergmann & Co., Radebeul

mit Schutzmarke: Steckenpferd.

a Stück 50 Pf. bei: **Auguste Berger,** Leipz. Seifenfabr.-Niederlage **E. Müller, W. Fuhrmann, Paul Richter, Franz Wirth.**

Rohrstühle

werden gut und dauerhaft eingeflochten.

Karl Leisering,

Korbmachermeister, **a. d. Geisel 1.**

Empfehle mein großes Lager

Reichsteins weltberühmter

Kinderwagen,

Sportwagen.

sowie auch **Zeitzer Fabrikate** zu allerbilligsten Preisen.

Gleichzeitig empfehle ich mein großes Lager in

Korbwaren.

Albert Kunth, große Ritterstr. 1.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Nettelbeck's Braunschweiger

Mumme

ärztlich empfohlenes alkoholfreies

Stärkungs-, Nähr- und Genussmittel

f. Kranke, schwächliche Personen und Kinder v. Säuglingsbis Greisenalter.

Malznährpräparat.

Man verlange Marke **H. C. F.** per ½ Ko-Dose 1.50 per ½ Flasche 1.00

Prospekte versend. gratis u. franko die **Braunschweiger Mumme-Brauerei H. C. F. Nettelbeck, Ges. m. b. H.** Braunschweig 6.

Räthers Kinder- u. Sportwagen sowie sämtliche **Korbwaren** offeriert in großer Auswahl bei billigsten Preisen

Karl Leisering,

a. d. Geisel 1.

Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

German. Fischhandlung

empfiehlt

Schellfisch, Cabeljau, Schollen, Zander.

Ferner:

feinste Kieler Bücklinge, geräuch. Schellfisch, Flundern, Lachsheringe, Bratheringe, Sardinen, Fischkonserven, Zitronen, Datteln, Feigen.

W. Krähmer.

Hierzu eine Beilage.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319070507-18/fragment/page=0004

Beilage zum „Merseburger Correspondent“.

Nr. 106. Dienstag den 7. Mai 1907. 33. Jahrg.

Deutschland.

— (Bei der Reichstags-Ersatzwahl in Schleiden-Malmedy), die am Freitag stattfand, ist, wie schon in voriger Nummer gemeldet, der von der offiziellen Zentrums-Organisation aufgestellte Kandidat Fervers gewählt worden. Er erhielt 10360 Stimmen, während auf den von den Zentrumsagrariern nominierten Kandidaten Grafen v. Spee 4418, auf den Nationalliberalen Scheibler 543, auf den Sozialdemokraten Hofrichter 102 Stimmen entfielen und 42 Stimmen zersplitterten. Der Wahlkreis, ein unanfechtbares Besitztum der Zentrumspartei, hatte seit 1890 ständig den Prinzen v. Arenberg in den Reichstag gewählt. Im Januar dieses Jahres waren auf den Prinzen v. Arenberg 17418 Stimmen gefallen, auf den Nationalliberalen 762, auf den Sozialdemokraten 334, während 29 Stimmen zersplitterten. Die Stimmenzahl des Zentrums ist also um beinahe 3000 gegen die letzte Reichstagswahl zurückgeblieben, eine Tatsache, die wohl hauptsächlich darin ihre Erklärung findet, daß es sich um eine Nachwahl in einem absolut sicheren Zentrumswahlkreise handelt, und sodann auch wohl darauf, daß infolge des Zwistes innerhalb der Zentrumspartei manche Wähler zu Hause geblieben sein werden. Der Wahlkreis Schleiden-Malmedy ist überwiegend, nämlich zu mehr als Zweidritteln, ländlich. Wenn trotzdem Herr Fervers mit weit überwiegender Stimmenzahl gegen den Grafen Spee gewählt worden ist, so geht daraus hervor, wie verhältnismäßig geringe Bedeutung das Agrariertum innerhalb der Zentrumspartei besitzt.

— (Noske der Prügeljunge.) Abg. Noske war, wie wir berichtet haben, in der „Leipz. Volksztg.“ wegen seiner Reichstagsrede zum Militäretat lebhaft angegriffen worden. Er sendet jetzt dem Leipziger Organ eine Zuschrift, in der er sich damit rechtfertigt, er habe nur dasjenige gesagt, was andere sozialdemokratische Redner im Reichstage früher bereits ausgeführt hätten. Insbesondere habe Bebel, ebenso wie er, betont, daß selbstverständlich die Sozialdemokraten die Flinte auf den Buckel nehmen würden, wenn es sich darum handelt, Deutschland vor wirklichen Gefahren zu bewahren. Noske schließt mit nachstehenden Worten: „Die Bebelsche Bemerkung, auf die ich hingewiesen habe, ist so oft von der bürgerlichen Presse erwähnt worden, daß sie auch der Redaktion der „Leipz. Volksztg.“ bekannt sein muß. Mir ist nicht bekannt, daß sie jemals dagegen protestiert hätte. So wenig ich gewillt bin, die Verantwortung für meine Auslassungen abzulehnen, so geringe Neigung verspüre ich dazu, mich von der „Leipz. Volkszt.“ zum Prügeljungen machen zu lassen, dem die Schläge verabfolgt werden, die sie glaubt bei Bebel nicht anbringen zu können. Ich bitte, sich an die richtige Adresse wenden zu wollen.“ Die „Leipz. Volksztg.“ ist natürlich weit davon entfernt, zu Kreuze zu kriegen und sie beginnt ihre Erwiderung wie folgt: „Auf unsre streng sachlich gehaltene Kritik antwortet Noske, der sachlich nichts zu sagen weiß, mit persönlichen Invektiven. Den Genuß der komischen Situation, daß Noske just in demselben Augenblick uns vorwirft, wir wagten uns nicht an Bebel heran, wo der junge Volksvertreter für Chemnitz hinter den bergenden Rockschößen Bebels ängstlich Schutz sucht, überlassen wir kommentarlos unsern Lesern.“ Das Mehring'sche Organ sucht sodann nachzuweisen, daß Bebel etwas ganz anderes gesagt habe als Noske und bemerkt zum Schluß: „Man sieht, wenn Genosse Noske Prügel bekommen hat, so hat er sie nicht für fremde, sondern für eigene Schuld bekommen.“

Parlamentarisches.

— Die Wiedervorlage des Gesetzentwurfs über die Haftung des Tierhalters hat die agrarische Presse in der letzten Zeit dringend verlangt, indem sie dabei der Reichsverwaltung unterstellte, daß sie bei ihrer Zögerung berechtigte landwirtschaftliche Interessen hinter formelle juristische Bedenken zurücktreten lasse. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ erwiderte darauf, daß die Regierung ihren früheren Gesetzentwurf doch nicht mit derselben Begründung wieder hätte einbringen können, da diese Begründung nur die Prozeßpraxis von 1900 bis 1903 verwerte und man nicht mit Mitteilungen, die nur bis 1904 reichen, noch im Jahre 1907 an den Reichstag herantreten könne. „Deshalb hat sich die Reichsverwaltung behufs Ergänzung ihrer früheren Begründung mit den Bundesregierungen in Verbindung gesetzt. Wäre der Gesetzentwurf lediglich mit dem alten Material wiedergekommen, so würde er vermutlich bei den Gegnern auf Einwendungen getroffen sein, welche zur Förderung der Sache nicht dienen können. Einer Ergänzung der Begründung bedarf es für eine amtliche Vorlage hier um so mehr, als das inzwischen kundgegebene Votum einer so angesehenen Körperschaft, wie der Deutsche Juristentag es ist, doch nicht einfach totgeschwiegen werden kann, auch wenn das Votum des Juristentages nach der Ansicht der verbündeten Regierungen nicht der Sache gerecht wird.“ Die offiziöse Erklärung schließt mit deutlichem, aber berechtigtem Spott, wie folgt: „Ist die Mehrheit des Reichstags zugunsten der in der letzten Session liegen gebliebenen Vorlage so groß, wie die Preßpolemik meint, dann kann es nicht schwer fallen, den gleich zu Anfang der laufenden Session eingebrachten Antrag v. Treuenfels und damit den Vorschlag der verbündeten Regierungen noch vor Pfingsten zur Erledigung zu bringen. Ist der Reichstag hierfür nicht zu gewinnen, dann ist er auch nicht für die unverweilte Erledigung einer Regierungsvorlage zu haben, neben der noch viele andere und auch wohl wichtigere Vorlagen in Betracht kommen.“

Provinz und Umgegend.

† Halle, 4. Mai. Das 15jährige Dienstmädchen Pollas versuchte die Dienstherrin zu vergiften, indem es dieser eine erhebliche Menge Schwefelsäure in den Kaffee goß. Die Frau erlitt keine erheblichen Verletzungen, weil sie den Zusatz rechtzeitig bemerkte, als sie den Kaffee trinken wollte. Das Mädchen gibt an, die Tat aus Rache wegen strenger Behandlung verübt zu haben. — Der hiesige Saalbesitzerverein bestreitet das Bestehen eines „Bierkrieges“. Auf Anstiften der Hirsch-Dunckerschen Gewerkvereine seien nur einige kleine Vereine der Bewegung beigetreten, von dem einige sogar bereits ihren Austritt wieder erklärt hätten. Die Preiserhöhung sei infolge der allgemein in den letzten 25 Jahren gestiegenen Ausgaben notwendig gewesen und auch berechtigt, weil die Löhne der Arbeiter und Gehälter der Beamten gestiegen seien. Gegen einzelne Beamte werde Beschwerde geführt werden, da die Behörden Mäßigkeit, nicht aber große Bierseidel für die Beamten verlangten.

† Halle, 5. Mai. Ein unbekannter Wohltäter stiftete zum goldenen Jubiläum des Hallescheu Diakonissenhauses, das am 3. Juli gefeiert wird, 10000 Mk. Der Provinzialausschuß bewilligte 5000 Mk., so daß einschließlich der bisher erfolgten Zuwendungen von Gemeinden und Privaten die Jubiläumsgabe bereits die Höhe von fast 20000 Mark erreicht.

† Nordhausen, 5. Mai. Mit Rücksicht auf die Verteuerung des Mehles erhöhten die Bäcker die Brotpreise.

† Weißensee bei Erfurt, 6. Mai. In Abwesenheit seiner Eltern goß hier der neunjährige Sohn einer Arbeiterfamilie Petroleum aus der Kanne in das Ofenfeuer. Die Kanne explodierte und der Junge stand sofort in hellen Flammen. Ehe Hilfe zur Stelle war, hatte der Unglückliche so schwere Brandwunden erlitten, daß er bald darauf starb.

† Duderstadt, 4. Mai. Der hiesige Gerichtsvollzieher Weber wurde in Ausübung seines Dienstes von einem hiesigen Einwohner in dessen Wohnung angegriffen und sehr schwer verletzt. Der brutale Mensch hatte den Beamten eingeschlossen und unter Anwendung gefährlicher Werkzeuge schwer mißhandelt. Der Täter wurde verhaftet.

† Eisleben, 4. Mai. Im benachbarten Helfta wurde das dreijährige Söhnchen des Bergmanns Gottschalk von der Elektrischen Kleinbahn überfahren und starb nach kurzer Zeit. An derselben Stelle wurde vor Jahresfrist ebenfalls ein dreijähriger Knabe totgefahren. — Die hiesige Stadtgemeinde plant den Ankauf der hiesigen Gasanstalt der Allgemeinen Gasaktiengesellschaft zu Magdeburg.

† Magdeburg, 3. Mai. Die Stadtverordneten berieten gestern über den Bau eines Gebäudes für die Abhaltung der Provinzialmeisterkurse, dessen Kosten ohne die Aufwendungen für die in Verbindung damit geplante Gewerbehalle auf 148000 Mark veranschlagt sind. Es wurde beschlossen, die Vorlage des Magistrats einer zweiten Lesung zu unterziehen.

† Magdeburg, 3. Mai. Heute morgen wurde der Steuermann Markmann in seiner Kajüte, in einer Blutlache liegend, tot aufgefunden. Bei näherer Untersuchung ergab sich, daß er durch einen Schuß getötet war. Wahrscheinlich ist, wie die „Magdeb. Ztg.“ annimmt, bei ihm ein Diebstahl ausgeführt worden. M. ist dabei erwacht, hat den Dieb verfolgt, ist von diesem angeschossen worden und hat sich in die Kajüte geschleppt, wo er liegen blieb und starb. — Gestern abend kurz nach 6 Uhr wurde der Werkmeister Louis Lehmann bei dem Hinaustreten aus einer Maschinenfabrik in Buckau von dem 24jährigen Arbeiter Paul Herrmann aus Schönebeck durch mehrere Messerstiche in den Unterleib lebensgefährlich verletzt. Zwischen beiden hatte vorher in der Fabrik ein Wortwechsel stattgefunden. Der Schreiber Franz Zoder, der dem Angegriffenen zu Hilfe eilte, erhielt ebenfalls einen gefährlichen Stich in die linke Brustseite. Beide Schwerverletzte wurden nach der Sudenburger Krankenanstalt gebracht. Zwei andere Arbeiter, die dem Werkmeister zu Hilfe kamen, erhielten ebenfalls Verletzungen, doch scheinen diese nicht schwerer Art zu sein. Herrmann wurde festgenommen.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 7. Mai 1907.

** Anläßlich des Geburtstags Sr. kaiserl. Hoheit des Kronprinzen hatten die öffentlichen Gebäude unserer Stadt gestern Flaggenschmuck angelegt.

z. Der vergangene Sonntag brachte endlich das von aller Welt längst ersehnte warme Frühlingswetter mit hellem klaren Sonnenschein und blauem Himmel und lockte infolgedessen die Menschen in großen Scharen hinaus in die schöne wiedererwachende Natur. Wie ganz anders wirkt doch der warme, langentbehrte Sonnenschein als die bisherige naßkalte ungesunde Witterung auf das Gemüt des Erdenbewohners; der Mensch fühlt sich wie neugeboren, seine Brust weitet sich, denn er atmet in tiefen, langen Zügen die reine Frühlingsluft ein und sein Herz erfreut sich an dem überall sprossenden Grün. Zwar ist die Vegetation gegen die Vorjahre, besonders die Bäume und Sträucher, noch weit zurück, doch wenn wir das schöne warme Wetter behalten, dann wird sich die Natur draußen in Feld und Wald bald reicher entfalten und das Versäumte in kurzer Zeit nachholen.

** Die hiesige Ortsgruppe des deutschen Flotten-Vereins hat, wie in den letzten Jahren, so auch diesmal dem Herrn Reichskanzler Fürsten von Bülow einen poetischen Glückwunsch zu seinem Geburtstage übermittelt. Der diesjährige Glückwunsch lautete:

Grüß' Gott, Reichskanzler! Freue Dich
In Frühlingsluft und Wonne!
Mit Dir verknüpft auf's neue sich
Die treue Reichskolonne.
Jedweder Deutsche, schlicht und wahr,
Bringt seinen Wunsch Dir dankbar dar:
Bleib' fest und stark! Gott sei Dein Hort!
Treu deutsche Hand! Treu deutsches Wort!
Wächt endlich doch an deutschem Wesen
Einmal die ganze Welt genesen!
Dein hehres Beispiel lang noch strahle
Dem Vaterland! Vom Strand der Saale
Aus Merseburg soll's zu Dir brausen:
Mag's wettern, stürmen, drohn und grausen,
Zu Land und Wasser sind wir Dein!
Walt's Gott! Der Flottenzweigverein!

Gestern ging dem Flottenverein nachstehender Dank zu: „Berlin, den 4. Mai 1907. Wilhelmstr. 77. Der Herr Reichskanzler läßt dem Zweigverein Merseburg des deutschen Flottenvereins für die freundlichen Wünsche seinen herzlichen Dank aussprechen. Der vortragende Rat in der Reichskanzlei. v. Loebell.“

+ Kürzlich verstarb in Berlin der frühere Erziehungsinspektor bei der städtischen Waisenverwaltung Hermann Pösche, ein unmittelbarer Schüler Fröbels. Der Verstorbene wurde am 13. Dezember 1826 in Zöschen bei Merseburg als Sohn eines Lehrers geboren, besuchte das Seminar zu Weißenfels und war dann nach einer kurzen Hauslehrerzeit an der Bürgerschule zu Nordhausen angestellt. Von Jahn, den er 1850 kennen lernte, wurde er auf Fröbels Bestrebungen aufmerksam gemacht. Er ging nach kurzem Aufenthalte bei dem bekannten Fröbelianer Dr. Georgens in Baden-Baden nach Keilhau, wo er Barop und Middendorf, die Mitarbeiter Fröbels, kennen lernte, und von da nach Marienthal bei Liebenstein zu Fröbel selbst. Hier hielt er sich längere Zeit auf und wurde vom Meister selbst in seine Ideen eingeführt. Er war dann wieder Hauslehrer in Münster, wo er auch an der Akademie eifrig naturwissenschaftliche Studien trieb, sowie in Böhmen und endlich Lehrer an Dr. A. Meiers Töchterschule zu Lübeck. Mit Meier war er wohl auf der Allgem. deutschen Lehrerversammlung, die er fleißig besuchte, bekannt geworden. Seit 1859 lebte er in Berlin. 1882 wurde ihm die neugeschaffene Stelle eines Erziehungs- (Reise-) Inspektors übertragen. Hier war er eifrig für die Kindergartensache tätig. Ja, der 1. Berliner Kindergarten wurde durch ihn in Gemeinschaft mit Ida Seele begründet. Ferner ist er in einer ganzen Reihe Schriften für Fröbel und seine Sache eingetreten. Andere seiner Schriften sind populär-naturwissenschaftlichen Inhalts. 1887 gab er „Fröbels Kindergarten“ heraus. Hervorhebung verdienen endlich seine in den Rheinischen Blättern 1856—1858

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319070507-18/fragment/page=0005

erschienenen Aufsätze „Die praktische Nationalerziehung“, in denen er eine Weiterbildung der Ideen Fröbels für die eigentliche Schule versucht und mehrfach Gedanken ausspricht, die erst heute allgemeiner anfangen, die Geister zu beschäftigen.

+ Der VI. Bezirks-Schmiedetag der Provinz Sachsen und der Herzogtümer Anhalt und Braunschweig findet am 11. und und 12. Mai d. J. in Merseburg statt. Die Sitzungen an beiden Tagen werden in „Müllers Hotel“ abgehalten. Neben geschäftlichen Angelegenheiten enthält u. a. die Tagesordnung Besprechungen über die Haftpflicht-Versicherung, über die Pflege des Fachschulwesens, über Lehrwerkstätten, über Kreditgeben und Aufbesserung der Preise. Der Hauptversammlung am Sonntag 10½ Uhr vormittags geht eine Besichtigung der Stadt und ihrer Sehenswürdigkeiten voraus. Den Schluß des Schmiedetages bildet am Nachmittag ein Festessen im genannten Hotel.

** Die Generalversammlung der Frauenhilfe der Altenburg findet heute, Dienstag, nachmittag 4 Uhr im unteren Saale des Ständehauses statt. Herr Medizinalrat Dr. Schneider wird hierbei über „häusliche Krankenpflege“ sprechen.

○ Der Verein für naturgemäße Gesundheitspflege beging am Sonnabend abend unter zahlreicher Teilnahme von Mitgliedern und Gästen im Tivoli die Feier seines 21. Stiftungsfestes. Das Programm wurde durch den „Bergsaglieri“-Marsch seitens unserer Stadtkapelle eingeleitet, dem eine Begrüßungsansprache des Vereinsvorsitzenden folgte. Es reihten sich nunmehr noch mehrere von der Stadtkapelle in erakter Weise vorgetragenen Musikstücke an, sowie die herzerfrischende Posse „Er ist Baron“ oder „Was aus einem Schuster werden kann“. Für die lebhafte und äußerst geschickte Wiedergabe dieser Komödie ernteten die Mitwirkenden lebhaften Beifall. Ein stark frequentierter Ball, der bei gemütlichster Stimmung verlief, hielt die Mitglieder bis lange nach Mitternacht beisammen und gab dem gut verlaufenen Feste den Abschluß.

○ In der „Kaiser-Wilhelms-Halle“ hatte am Sonntag abend der Gesellschafts-Verein „Euterpia“ einen bunten Theaterabend veranstaltet, zu dem sich die Teilnehmer in stattlicher Anzahl eingefunden hatten. Das Programm bestand aus mehreren Zither-Vorträgen, ausgeführt von Mitgliedern des Merseburger Zitherklubs, sowie aus zwei einaktigen Theaterstücken. Die Zithervorträge wurden gut zu Gehör gebracht und der lebhafte Beifall veranlaßte die Spieler zu mehreren Zugaben. Auch die Aufführung der Theaterstücke ging glatt von statten, sodaß bald der unvermeidliche Tanz seinen Anfang nehmen konnte.

** In einem hiesigen Gasthofe hat sich am Sonnabend nachmittag ein Fremder, anscheinend Geschäftsreisender, erschossen. Irgend welche Papiere, die Auskunft über Namen und Herkunft des Toten geben könnten, wurden bei demselben nicht vorgefunden. Der Unbekannte hat übrigens vorher mehrere Tage in einem anderen hiesigen Gasthofe gewohnt und dem Wirt desselben eine ganz respektable unbezahlte Zeche hinterlassen.

x. Am vergangenen Sonnabend warf der Sturm auf der Halleschen Chaussee unweit des Knapendorfes Weges ein hoch gepacktes Strohfuder mit dem Wagen um. Glücklicherweise erlitten dabei weder Menschen noch Pferde Schaden. Längere Zeit jedoch bildeten die günstig zwischen zwei Kirschbäume gestürzten Strohmassen ein kleines Hindernis für die Passanten.

** Am Sonntag gegen abend trieb in der Saale die Leiche eines kleineren Mädchens durch die Neumarktsbrücke. Die Tote, welche schon längere Zeit im Wasser gelegen zu haben scheint, wurde in Meuschauer Flur gelandet.

** (Eingesandt.) Der Mai ist da und es wird nicht mehr lange dauern, da finden die Sommerkonzerte statt. Unser Musikdirektor Herr Hertel liefert zwar eine sehr gute Musik, doch geht der Wunsch vieler hiesiger Einwohner dahin, auch einige Konzerte von unsern 36ern hier zu hören. Wie wir hören, sind die Versuche, solche Konzerte hier abzuhalten, immer daran gescheitert, daß der betr. Herr Musikdirektor einen zu hohen Preis für jedes einzelne Konzert verlangte, so daß der Wirt unter Umständen sehr häufig in die Lage kommen konnte, noch bares Geld zuzuschießen. Wenn man es nun dem Herrn Musikdirektor nicht verargen kann, daß er auf einen guten Preis sieht, so wäre es doch aber in diesem Falle angebracht, daß mit Merseburg eine Ausnahme gemacht und der Preis herabgesetzt würde. Da wir einen Teil des Regiments in unsern Mauern haben, so wäre es wohl tunlich und würde von Angehörigen der hiesigen Garnison, wie auch von der Einwohnerschaft mit Freuden begrüßt werden, wenn es in diesem Sommer zu einer Verständigung in dem oben angedeuteten Sinne käme.

** (Sterblichkeitsstatistik.) Nach den unterm 11. April d. J. herausgegebenen Veröffentlichungen des kaiserlichen Gesundheitsamtes zu Berlin über die Gesamtsterblichkeit in den 336 deutschen Städten und Orten mit 15 000 und mehr Einwohnern während des Monats Februar 1906 hat dieselbe — auf je 1000 Einwohner und auf den Zeitraum eines Jahres berechnet — betragen: a. weniger als 15,0 in 55; b. zwischen 15,0 und 20,0 in 145; c. zwischen 20,1 und 25,0 in 91, d. zwischen 25,1 und 30,0 in 33 Orten; e. zwischen 30,1 und 35,0 in 9 und f. mehr als 35,0 in 3 Städten bezw. Orten. Die geringste Sterblichkeitsziffer hatte in dem gedachten Monate die Stadt Berlin-Friedenau mit 6,4 und die höchste Ziffer die Stadt Tübingen in Württemberg mit 39,2 zu verzeichnen. In den Städten und Orten der Provinz Sachsen mit 15 000 und mehr Einwohnern sind von je 1000 derselben gleichfalls wie oben aufs Jahr berechnet im Berichtsmonate verstorben: In Quedlinburg 15,0 — Weißenfels 15,6 — Halle 16,1 (mit Ortsfremden 20,1) — Nordhausen 17,2 — Mühlhausen i. Th. 17,7 — Erfurt 17,9 — Zeitz 18,2 — Magdeburg 18,5 — — Wittenberg 19,3 — Eilenburg 19,7 — Staßfurt 19,8 — Merseburg 20,5 — Stendal 21,5 — Naumburg 22,4 — Aschersleben 23,8 — Eisleben 24,0 — Halberstadt 26,4 (mit Ortsfremden 30,1) — Schönebeck a. E. 26,1 und in Burg 28,4 Personen. — Die Säuglingssterblichkeit war im Monate Februar d. J. eine beträchtliche, d. h. höher als ein Drittel der Lebendgeborenen in 6 Orten, dieselbe blieb unter einem Zehntel derselben in 59 Orten. Im Ganzen scheint sich der Gesundheitszustand gegenüber dem Monate Januar d. J. nicht wesentlich geändert zu haben.

Aus dem Merseburger und benachbarten Kreisen.

nn. Wallendorf, 4. Mai. Trotz des schlechten Wetters hat der Mai seine Maikäfer gebracht. Sie wagen bereits ihr Beutefeld einmal zu besehen. — Die Süßkirsche prangt an verschiedenen Stellen schon im Blütenschmuck, während die anderen Obstbäume noch ziemlich weit zurück sind. Die frischaufgegangenen Saaten haben eine verhältnismäßig frischgrüne gesunde Farbe. Der Roggen aber zeigt an einzelnen Stellen recht erbebliche Lücken. Die Aussichten auf Futter sind nicht besonders gut, da Klee und Esparsette stark gelitten haben. Selbst die Wiesen, die in diesem Jahre viel überschwemmt waren, sind noch weit zurück. Die Zahl der Mäuse, die im Herbst zur Plage wurden, sind ziemlich verschwunden; doch empfiehlt es sich gerade jetzt, die Mäusejagd eifrig zu betreiben, da eine Maus im Frühling in bezug auf Vermehrung soviel bedeutet, als hundert im Herbst.

Q. Ermlitz, 3. Mai. Die hiesige Kirche soll ein gründlichen Renovation unterzogen werden, deshalb weilten heute drei Herren von der Kgl. Regierung hier. Die altertümlichen Gemälde und der Anstrich sollen in ihrer alten Art aufgefrischt werden, so daß der Charakter der Kirche vollständig gewahrt bleibt. Auch soll Dampfheizung angelegt werden.

§ Schafstädt, 4. Mai. Einen großartigen Verlauf nam die Feier des 50jährigen Bestehens der hiesigen Zuckerfabrik. Nachdem schon am Tage vorher die augenblicklich beschäftigten Arbeiter unter Vorantritt der Musikkapelle des Herrn Hertel aus Merseburg einen Umzug durch die festlich beflaggten Straßen der Stadt gehalten hatte, woran sich für alle im Ratskeller ein Festessen mit Ball schloß, fand die Hauptfeier am 2. Mai in den wirklich festlich dekorierten Räumen der Anstalt selbst statt. Etwa 200 Personen waren geladen worden; unter ihnen auch der Magistrat hiesiger Stadt, der Vorsitzende der Handelskammer, Herr Geh. Kommerzienrat Steckner aus Halle, sowie je ein Vertreter der hiesigen Behörden, der Kirche, der Schule, der Postverwaltung, der Bahnverwaltung etc. Gegen ½3 Uhr wurden die hiesigen Festteilnehmer in Kutschen von ihren Wohnungen abgeholt. Zunächst hielt der Präsident der Handelskammer in Halle eine Ansprache an die über 25 Jahre im Dienste der Zuckerfabrik stehenden Beamten und Arbeiter und überreichte jedem ein von der Handelkammer ausgefertigtes Diplom. Dazu stiftete die Fabrik noch ein entsprechendes Geldgeschenk. Dann nahm das mit Reden und Toasten reichlich gewürzte und manchem Gaumen ganz besondere Genüsse bietende Festessen seinen Anfang. Die Begrüßungsrede hielt Herr Landschaftsrat Hochheim und ließ sie in einem Kaiserhoch austönen. Herr Geh. Kommerzienrat Steckner sprach über das gute Einvernehmen zwischen Landwirtschaft, Handel und Industrie, welche sich im Betriebe einer Zuckerfabrik zusammenfinden, während das gute Einvernehmen zwischen den in der Fabrik vereinigten Berufen von Herrn Generallandschaftsdirektor Frhrn. v. Gustedt gefeiert wurde. Herr Bürgermeister Schrader sprach über das gute Verhältnis, das zwischen Stadt und Zuckerfabrik bestehe, und Herr Gewerberat Collins hob die Verdienste des Fabrikdirektors Herrn Dr. Emmrich um die Fabrik lobend hervor. An das Festessen schloß sich ein Ball, der die Teilnehmer in äußerst gehobener Stimmung bis in die frühen Morgenstunden zusammenhielt. Am Sonntag wird das denkwürdige Fest durch eine Kindesfeier sämtlicher Angestellten und Arbeiter seinen Abschluß finden, aber noch lange wird es reichhaltigen Stoff für die Tagesgespräche liefern. Wie verlautet, soll auch anläßlich des Jubiläums dem hiesigen Kirchenheizungsfonds eine Summe von 250 Mark übermittelt worden sein. — Die Fabrik hat in den 50 Jahren ihres Bestehens 24 000 000 Ztr. Rüben verarbeitet und 2 800 000 Zentner Zucker geliefert. Bei ihrer Gründung 1857 nur auf eine tägliche Verarbeitung von 1000—1200 Ztr. Rüben eingerichtet, beträgt die jetzige tägliche Arbeitsleistung 12 000 Ztr. Rüben, ein schöner Beweis ihres kollossalen Aufblühens. Möge ihr auch fernerhin eine gedeihliche Entwicklung beschieden sein.

§ Roßleben, 5. Mai. Das 5jährige Söhnchen des Arbeiters Bierbach spielte mit noch anderen Kindern zusammen an der Wörlbrücke und fiel dabei ins Wasser. Auf das Geschrei der Kinder kamen bald Leute heran, Stangen wurden rasch herbeigeholt, jedoch gelang die Rettung nicht. Als schließlich ein gerade hinzukommender Einwohner durch Hineinsteigen ins Wasser das im Strome treibende Kind erreichte und ans Ufer brachte, war die Rettung leider zu spät; das Kind war tot und alle angewandten Wiederbelebungsversuche waren erfolglos.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Das „Bischen Luxemburg“ gab vor 40 Jahren Rußland Gelegenheit, als Vermittler in Europa aufzutreten. Bekanntlich hatte der Luxemburger Handel — Frankreich, resp. Kaiser Napoleon hatte versucht, das Ländchen durch Kauf an sich zu bringen — zu einer Spannung zwischen Preußen und Frankreich geführt, die nun Dank des Entgegenkommens Preußens, ihre friedliche Lösung finden sollte. Am 7. Mai 1867 lud Rußland die Signaturmächte, d. h. die Mächte, die 1839 den Bestand und die Grenzen des Ländchens gesichert hatten, zu einer Konferenz nach London ein, auf der dann die Neutralität Luxemburgs festgestellt wurde.

Wetterwarte.

Voraussichtliches Wetter am 7. Mai: Wechselnd bewölktes, meist aber wolkiges bis trübes, etwas kühleres Wetter mit Regen. — 8. Mai: Abwechselnd heiteres und wolkiges, früh etwas kühles, am Tage ziemlich warmes Wetter ohne wesentliche Niederschläge.

Kommet zum Turnen!

(Eingesandt.)

Nicht die Angehörigen einzelner Stände und Berufsklassen nur, sondern alle unsere Volksgenossen sollen des Segens der Turnerei teilhaftig werden. In diesem Sinne hat Jahn, der Schöpfer des deutschen Volksturnens, dieses ins Leben gerufen, in diesem Sinne hat die Deutsche Turnerschaft seit Jahrzehnten mit Erfolg für die Verbreitung der Turnsache gewirkt. Und in der Gegenwart tut es mehr denn je not, daß die weitesten Kreise unseres Volkes für die im wahrsten Sinne volkstümliche Sache des Turnens gewonnen und begeistert werden.

Die Anforderungen, welche unsere Zeit an die körperlichen und die geistigen Kräfte, an die Tatkraft und die Entschlossenheit jedes Einzelnen stellt, werden immer größer. Gegenüber der einseitigen Inanspruchnahme und den gesteigerten Anforderungen des Geschäfts- und Berufslebens muß mit allem Nachdruck hingewiesen werden auf das Turnen, als eines wirksamen und ausreichenden Gegenmittels gegenüber den Nachteilen, die jene Zustände im Gefolge haben. Es gibt — dies bestätigen auch viele unserer bedeutensten Aerzte — kein System, welches in seinem Aufbau so trefflich, in seinen Uebungen so reichhaltig und in seinen Wirkungen und Erfolgen so hervorragend ist wie unser deutsches Turnen. Alle nur denkbaren Uebungsgattungen: Marsch, Lauf und Sprung, Klettern, Werfen, Ringen und Fechten, Frei- und Geräteübungen und nicht zuletzt Wandern, Spiel und Sport finden in unserem Turnen eine ausgiebige und sorgsame Pflege und verleihen ihm einen ausgeprägt volkstümlichen Charakter.

Der außerordentliche Reichtum und die Mannigfaltigkeit der Uebungsformen, die Fülle der alters- und kräftgemäßen Stufenfolge, die aus der turnerischen Fertigkeit und dem Lebensalter sich ergebende Einteilung in entsprechende Riegen ermöglichen es jedem, ob er jung oder alt, ob er mehr oder weniger für die Ausübung der Turnkunst veranlagt ist, sich den Uebungen zu widmen, die seinem Bedürfnis und seiner Fähigkeit entsprechen und eine harmonische Ausbildung des Körpers gewährleisten, allerdings in um so höherem Grade, je früher mit dem Turnen begonnen, je regelmäßiger und geordneter es betrieben wird. Ein solches, von richtigen und erprobten Grundsätzen geleitetes Turnen kräftigt den Körper und dessen Gesundheit, es fördert Gewandtheit, Behendigkeit und Schönheit des Leibes, stählt die Willenskraft, erzieht zur Selbstbeherrschung, stellt das verloren gegangene Gleichgewicht zwischen Körper und Geist wieder her, erzielt und belebt einen jugendfrischen, frohen und fröhlichen Sinn und erzeugt somit jene Eigenschaften, die jeder in dem erschwerten Kampf um das Dasein heute mehr als je benötigt, die uns aber andererseits auch die Erfüllung derjenigen Pflichten erleichtern, die wir der Gesamtheit gegenüber schuldig sind.

Das Leben auf dem Turnplatz hat aber auch sonst noch eigenartige und anziehende Reize. Standesunterschiede und Klassengegensätze darf es auf dem Turnplatze nicht geben. Das Turnen soll vielmehr als ein Mittel dazu dienen, die Unterschiede, welche das Leben hervorruft, tunlichst auszugleichen und ein gegenseitiges Sichverstehen, ein Ineinanderleben der verschiedenen Stände, Konfessionen, Alters- und Bildungsgrade zu ermöglichen. In heiterem, ungezwungenem Verkehr lernt man sich gegenseitig verstehen, achten und wertschätzen, und so bewirkt die Turnsache bei denen, die sich ihr ohne Vorenge-nommenheit hingeben, eine Versöhnung schroffer Gegensätze und trägt damit bei zu jenem sozialen Ausgleich, dessen Lösung zur Zeit im Vordergrund steht für alle die, denen es ernst ist mit der Förderung des Gesamtwohls unseres Volkes.

Dies alles trifft aber freilich nur da zu, wo das Turnen betrieben wird um seiner selbst und um der guten Folgen willen, die es mit sich bringt, nicht aber da, wo es „als Waffe im Kampf des Proletariats um die ökonomische und politische Macht“ mißbraucht, wo es mit Zielen verknüpft wird, die seinem eigentlichen innersten Wesen völlig fern liegen; denn „es kann nur da seine reichen Früchte entfalten, wo es

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319070507-18/fragment/page=0006

als Mittel betrachtet wird, dem Vaterlande ganze, tüchtige Männer zu erziehen, wo jedwede politische Parteistellung den Turnvereinen unbedingt fernbleibt", der einzelne mag sich sein politisches Urteil bilden und seine Ueberzeugung an geeigneter Stelle betätigen und für dieselbe eintreten, aber niemals bei turnerischen Anlässen. Dies war, ist und bleibe auch für alle Zeiten der grundlegende Leitsatz der Deutschen Turnerschaft.

Was diese groß gemacht und deren Bestrebungen gefördert hat, ist nicht die Vertretung einzelner Standes- und Klasseninteressen, es sind vielmehr die segensreichen Folgen, die sich für den einzelnen und für die Gesamtheit — für Familie, Gemeinde und Staat — aus der Turnsache ergeben, es sind die Grundsätze, denen sie seither geduldigt hat, deren Einhaltung ihr trotz aller erbitterten Gegnerschaft auch die Erfolge der Zukunft verbürgen.

Wir kündigen mit unserem Aufrufe niemand den Kampf an, wir enthalten uns — dem Grundgesetze der Deutschen Turnerschaft getreu — jeder parteipolitischen Stellungnahme, aber wir erheben um so eindringender den Ruf:

Kommet zum Turnen!

stählet eure Kraft, wahret die Gesundheit eures Körpers und die Reinheit eurer Sitten, pfleget auf der Turnstätte treue Kameradschaft mit jedem wackeren Turngenossen, indem ihr euch unserem der Deutschen Turnerschaft gehörigen Vereine anschließet, der mit seinen turnerischen Zwecken auch die Pflege deutschen Volksbewußtseins und vaterländischer Gesinnung auf seine Fahne geschrieben hat.

Gut Heil unserer Deutschen Turnerschaft als einer der festesten Stützen unseres deutschen Volkstums.

Gerichtsverhandlungen.

— Halle, 3. Ein interessantes Urteil in Sachen der hier bestehenden Straßenreinigungspflicht fällte die Strafkammer des Landgerichts. Durch Urtzil des Schöffengerichts war ein Hausbesitzer in eine Strafe von 10 M. genommen worden, weil er eines Morgens in der achten Stunde die polizeilich festgesetzte Reinigung vor seinem Grundstücke noch nicht vorgenommen hatte. Seine gegen die Verurteilung eingelegte Berufung entschied die Strafkammer dahin, daß jene aufzuheben sei, da in Halle kein Ortsstatut existiere, wonach die Hausbesitzer der Straßenreinigung unterworfen sind. Hiernach ergiebt sich, daß die vielen im Laufe der Jahre gegen hiesige Hausbesitzer verhängten Polizeistrafen wegen Nichtkehrens vor ihren Grundstücken zu Unrecht erfolgten. Von heute an geht die hiesige Straßenreinigung endgültig auf die Stadtverwaltung über.

— Am 12. Januar 1906 wurde im Tunnel zwischen Tenay und Virien (Frankreich) die verstümmelte Leiche eines gut gekleideten Mannes gefunden. Dieser war während der Fahrt im Eisenbahncoupé ermordet und aus dem Zug auf die Schienenstrecke geschleudert worden. Es war ein Raubmord, ohne Frage. Der Ermordete war Herr Durel, Direktor des Genfer Kasinos. Seine Mörder Marzo, 24 Jahre alt, der Sohn eines Anstreichermeisters in Lyon, und Louis Georges, ein kleiner Grundbesitzer im Departement L'Ain, 32 Jahre alt, wurden nun kürzlich wegen dieser Tat zum Tode verurteilt. Selten noch ist ein Verbrechen so ohne alle Not begangen worden wie dieses, dem das Leben des Herrn Durel zum Opfer fiel. Die beiden jungen Leute konnten mit wenig Mühe ein sorgenfreies Dasein führen. Marzo brauchte bloß im Hause des Vaters zu bleiben, Georges nur sein Gütchen zu bewirtschaften und sein kleines Geschäft zu betreiben, und für beide war reichlich gesorgt. Aber Trägheit und Genußsucht in gewohnter Vereinigung machten die beiden jungen Männer zu Mördern. Und weil es nur diese beiden Motive waren, denen die blutige Tat entsprang, weil es keine andere, wie geartete Leidenschaft war, darum war die Empörung der Bevölkerung so groß, darum der Schrei nach unerbittlicher Vergeltung so laut und hart.

Vermischtes.

* (Vor 100 Jahren.) am 8. April 1807, war die kleine märkische Stadt Kyritz der Schauplatz eines politischen Mordes, der auf Befehl Napoleons an zwei verdienten Bürgern der Stadt verübt wurde. Die „Tägl. Rundsch." bringt darüber folgende Reminiszenz: Im Auftrage der französischen Heeresleitung waren Ende März Vertreter nach Kyritz gekommen, um Vorräte an Lebensmitteln und Futter einzukaufen. Einer davon ließ in der Wohnung des Futterhändlers, Kaufmanns C. Fr. Kersten, 1500 Taler zur Aufbewahrung zurück. Diese Summe wurde nebst vielen Uniformen von einer Abteilung plündernder Husaren, die sich später als Straßenräuber entpuppten, gestohlen, ohne daß es dem Kaufmann Kersten oder dem Kämmerer Schulze, der die Polizeiaufsicht führte, gelang, der Spitzbuben habhaft zu werden. Die Stadtverwaltung von Kyritz, die in jener Schreckenszeit den Ort in französischem Sinne leitete, mußte zu diesen Vorkommnissen Stellung nehmen, und so wurde schon am 1. April beschlossen, einen ausführlichen Bericht darüber an die französische Regierung in Perleberg zu richten, von der man eine gerechte Beurteilung der Sachlage erwartete. Zu gleicher Zeit aber hatte sich der geschädigte Beauftragte an den Marschall Clarke mit einer Beschwerde gewandt und um seine Vermittelung gebeten. Das war für den französischen Machthaber eine willkommene Gelegenheit, endlich einmal in den eroberten Ländern ein Beispiel aufzustellen. Es heißt, daß der Untersuchungsausschuß, den Clarke nach Kyritz sandte, von vornherein den Auftrag zu einem Blurtteil gehabt habe und im geheimen verständigt worden sei, unter allen Umständen die Untersuchung so zu führen, daß ein oder zwei Opfer zur Strecke gebracht würden zum abschreckenden Beispiel für die Bürgerschaft in den eroberten Provinzen. Am 6. April war das Kriegsgericht unter dem Vorsitz von Le Preux in Kyritz angelangt, und sofort wurden der erste Bürgermeister Schrader, Bürgermeister Krüger, Kämmerer Schulze und Kaufmann Kersten als Gefangene im Rathause festgehalten. Nach dem ersten oberflächlichen Verhör versügte Le Preux, daß der Magistrat an den geschädigten Vertreter 1500 Taler und an den Ausschuß für Kosten des Untersuchungsverfahrens 1400 Taler zu zahlen habe. Der ehrenwerte Herr Le Preux verlangte aber für sich allein ein besonderes Geschenk, und der Magistrat, in der Hoffnung, daß sich dadurch seine Lage zum Guten wenden werde opferte noch weitere 600 Taler, die der Franzose lachend in seine Tasche steckte. Man machte kurzen Prozeß mit den Gefangenen. Schrader und Krüger wurden freigesprochen, Schulze und Kersten zum Tode verurteilt. Am 8. April 1807 früh um 4 Uhr wurden die beiden Märtyrer von Kyritz vor der Stadt, hinter den Scheunen auf einem Sandhügel erschossen. Deutsche Soldaten mußten den gemeinsamen Justizmord an ihren Landsleuten vollstrecken. Acht Tage später wurde der blutgierige Le Preux von einem plötzlichen Tode dahingerafft. Ein 1846 errichtetes Denkmal erinnert an die beiden Männer.

* (Von einem Pferd zu Tode geschleift) wurde am Freitag der 34jährige Tischler Kelling in Tegel bei Berlin. R. hatte die Absicht, aus Berlin ein Fuhrwerk abzuholen, er schirrte sich also ein Pferd auf und ritt davon. Plötzlich wurde das Tier scheu, ging durch, R. wurde heruntergeschleudert und von dem davonjagenden Tier mitgeschleift. Das aufgeregte Tier drehte sich schließlich wieder um und eilte nach der Villa zurück. An der Villa versuchte die Frau des Tischlers das Pferd festzuhalten, sie wurde jedoch so heftig mit dem Vorderfuß vor die Brust getreten, daß sie bewußtlos zusammenbrach. Erst kurz vor dem Stall machte das Tier halt. R. war entsetzlich zugerichtet worden. Das Gesicht war zu einer unkenntlichen Masse verstümmelt und die Brust aufgerissen. Ein Lebenszeichen gab der Aermste nicht mehr von sich. Ein hinzugezogener Arzt konnte nur noch den Tod feststellen. Der Zustand der Frau ist ebenfalls sehr bedenklich. Sie befindet sich in ihrer Wohnung in ärztlicher Behandlung.

* (Amtlicher Krüppelschutz.) Das Krüppelheim zu Angerburg in Westpreußen hat dieser Tage einen bedauernswerten Pfleglig erhalten. Es ist dies ein Knabe, der ohne Beine geboren wurde und einst von einem Schaubudenbesitzer der armen Mutter abgekauft worden war. Als Zugstück wurde das Kind von Ort zu Ort geschleppt. Die Polizei eines Angerburg benachbarten Ortes duldete indessen die Schaustellung nicht nur nicht, sondern nahm dem Unternehmer das blasse, halb verhungerte Kind ab und überwies es dem genannten Heime.

* (Ein Dampfer untergegangen.) Aus Boulogne sur Mer wird uns unterm 4. Mai gemeldet: Der Dampfer „Lamie" ist gestern abend mit 72 Mann an Bord untergegangen.

* (Ein teures Vergnügen.) Für die Generalprobe der „Salome" in Paris sind nach dem „Berliner Tagebl." die Preise der Plätze folgendermaßen festgesetzt: Prozeniumsloge 800 Francs, Parkett 500 Francs, Parterre- und Balkonplätze 100 Francs.

* (Revision einer Saargrube.) Auf eine kürzlich von der Belegschaft der Saargrube bei Alterwald an den preußischen Handelsminister gerichtete Beschwerde über Mißstände und schlechte Lohnverhältnisse stellt jetzt der Minister die Einsetzung einer Untersuchungskommission in Aussicht, die aus einem Oberbergrat, zwei Werkdirektoren, zwei Bergmeistern und drei Arbeitern bestehen soll.

* (Große Kupferlager) sind in Tirol im Ahrntal bei Prettau festgestellt worden. Eine ganze Anzahl Geologen haben festgestellt, daß sich dort unermeßliche Lager von bis zu fünfzigprozentigem Kupfererz befinden. Ein ungarischer Bergwerksbesitzer namens Wolff wird im Juli den Betrieb eröffnen. Etwa 500 Knappen sind tätig. Der Transport bis zur Bahnstation geschieht in eigenen Automobilen.

* (Blutvergiftung.) Ein in Hamburg-Hammerbrook wohnender 34jähriger Tischler zog sich Ende voriger Woche beim Ausbessern einer Tür mit einem Meißel eine unbedeutende Verletzung an einem Finger zu, die er aber nicht weiter beachtete. Am letzten Sonntag verfüllte sich der Finger und der Tischler versuchte noch immer, obwohl verschiedene Bekannte ihm rieten, einen Arzt zu Rate zu ziehen, sich selbst zu kurieren. Am Montag schwoll auch der Arm bedenklich an. Nun erst schickte der Tischler zu einem Arzt, der sofort hochgradige Blutvergiftung feststellte und ihn ins Krankenhaus bringen ließ. Allein es war schon zu spät. Obschon der Arm sofort abgenommen wurde, war dem Manne nicht mehr zu helfen, da die Blutvergiftung schon zu weit fortgeschritten war. Jetzt ist der Tischler unter unsäglichen Schmerzen gestorben.

* (Abermals wird der Diebstahl eines Ruderbootes) gemeldet. In der Nacht zum Freitag erbrachen Spitzbuben im dem Restaurationsgarten von Kühn an der Oberspree bei Treptow belegenen Bootshaus das Portal und suchten sich unter den vorhandenen Booten mit Kennerblick den besten Einsfuller heraus, hießen auch sämtliche Zubehörteile mitgehen.

* (Ein Krüppel als Hilfesuchender im Reichstage.) Im Reichstagsgebäude erschien am Donnerstag ein verkrüppelter Mann namens Tausenfreund aus Eisleben, um die Vertreter des Volkes anzurufen. Seit zehn Jahren, so erzählte er, sei er nicht mehr aus dem Zimmer gekommen, seit der Zeit, als ihm ein Wagen der Straßenbahn beide Beine zermalmte. Das sei ein furchtbarer Schlag für ihn gewesen, aber er hätte ihn verwinden können. Denn er besaß damals ein stattliches Haus in Eisleben. Aber dieses Gebäude stand auf einem Boden, der wegen seines Gehalts an Salzen bergmännisch untergraben wird. So senkte sich eines Tages die Erde, das Haus bekam Risse und Sprünge und war unbewohnbar geworden. Es begann ein Prozeß mit der Knappschaft, der ein Vermögen verschlang. Das verlassene Haus, das keinen Mietszins mehr brachte, kam zubhasta, und sein Besitzer war verarmt, noch ehe der Prozeß entschieden war. Der Unglückliche berief sich, wie der „L.-A." berichtet, auf den Vertreter von Mansfeld-Eisleben Dr. Arendt. Dieser nahm sich seiner auch an: er rief einen befreundeten Parlamentarier, einen tüchtigen Juristen, herbei, der das Nötige veranlassen wird.

* (Ein „Musterkutscher".) Ein Fürsorgezögling Karl Vogel entwich vor einiger Zeit aus der Anstalt, kam nach Berlin zurück und hielt sich hier verborgen. Endlich ging er zu einem Spediteur in der Reichenberger Straße und wurde als Kutscher angenommen. Man vertraute ihm einen Wagen an, der für 3000 Mk. Wein und für 1000 Mk. Tuch geladen hatte. Beides sollte nach dem Ostbahnhof gebracht werden. Auf dem Wege dorthin begegnete Vogel einem ehemaligen Freunde Namens Walter Rammunat, der mit einigen Bekannten auf der Straße herumlungerte. Rammunat überredete ihn statt erst den langen Weg nach dem Ostbahnhof zu machen, mit ihm nach einer Kneipe in der Waßmannstraße zu kommen. Dort saß an jenem Tag der „Kaufmann" Oskar Löwy. Ihm boten Rammunat und Vogel die zehn Kisten und zwei Fässer Wein und die Tuchballen für 300 Mk. an. Löwy aber zahlte einstweilen nur 20 Mk. weil er für 300 Mk. solche Sachen auch reel kaufen könne und bekam dafür nur den Wein, den er im Schuppen einer Butterhandlung auf demselben Grundstück unterstellte. Das Tuch brachten R. und V. einstweilen zu einer Kneipe am grünen Weg. Dann brachten sie das Fuhrwerk nach der Löwestraße und überließen es dort seinem Schicksal. Als sie später mit Hilfe von zwei anderen Kutschern das Tuch zu einem Hehler bringen wollten, nahm die Kriminalpolizei die ganze Gesellschaft fest. Vogel legte ein Geständnis ab. Den Wein fand man bis auf eine Flasche, die zur Probe getrunken worden war, noch vor.

* (Eine stark verbrannte Leiche.) die eine durch Gummi isolierte Zange in der Hand hielt, wurde bei Ellendorf im Landkreis Aachen aufgefunden. Man nimmt nun an, daß der Tote die Hochspannungsdrähte stehlen wollte und dabei den Tod gefunden hat. Da an der Leiche, wie festgestellt werden konnte, Wiederbelebungsversuche vorgenommen worden sind, müssen mehrere Personen an dem Diebstahlsversuch beteiligt gewesen sein.

* (Durch eine vorzeitige Sprengschußexplosion) wurden auf Zeche Salbeck bei Kettwig zwei Bergleute getötet und zwei schwer verletzt.

* (Ein kleiner Zugunfall) wird aus Arnstadt gemeldet. Durch glühend gewordene Bremsklötze geriet in dem Zuge 37 zwischen Arnstadt und Neudietendorf der Boden eines Wagens teilweise in Brand. Der Zug wurde nach Arnstadt zurückgeholt und fuhr von dort nach Aussetzen des beschädigten Wagens mit 79 Minuten Verspätung weiter. Personen sind nicht verletzt worden.

* (Mosel und Saar) führen wieder Hochwasser und überfluten stellenweise das Ufer. In Trier beträgt der Pegelstand der Mosel 3,70 Meter und ist innerhalb 24 Stunden um zwei Meter gestiegen.

* (Der vermißte Auswandererdampfer „Citta di Milano",) der an tausend Passagiere an Bord hatte, ist nach telegraphischen Meldungen in New-York angelangt.

* (Erhöhung der ärztlichen Honorare.) Eine große Anzahl Berliner Aerzte hat sich neuerdings zusammengeschlossen und sich durch Unterschrift zu einer Erhöhung der Honorarsätze für Privatpatienten vom 1. Mai ab verpflichtet.

* (Schwerer Sturm.) Seit Sonnabend morgen tobt auf der Unterelbe und der Nordsee ein schwerer Südweststurm, der auch in der Stadt und auf dem Lande arge Verheerungen anrichtet. Im Hafen sind zahlreiche Fahrzeuge voll Wasser geschlagen und gesunken. Der Schiffsverkehr ist behindert. Mehrere Schiffe wurden stark beschädigt.

* (1000 Arbeiterinnen im Ausstand.) Die Arbeiterinnen der Seidenfabrik C. A. Delius Söhne und der Mechanischen Weberei in Bielefeld verlangten eine Verkürzung der Arbeitszeit und eine entsprechende Lohnerhöhung. Die Forderungen wurden abgelehnt, weil die Fabrik sonst nicht konkurrenzfähig bleiben würde. Seit Sonnabend sind tausend Arbeiterinnen unter Kontraktbruch ausständig.

* (Die Nonnen am Setzkasten.) In Cuneo (Italien) hat, der „Kölnischen Volkszeitung" zufolge ein katholisches Blatt sein Setzerpersonal entlassen und an dessen Stelle Nonnen angestellt, weil diese billiger arbeiten. Die entlassenen Setzer wendeten sich an die geistlichen Behörden, erhielten aber die Antwort, daß diese nichts gegen die Anstellung der Nonnen unternehmen könnten. Sämtliche Setzer in Cuneo und Mailand drohen jetzt mit einem Streike, wenn die Nonnen ihre Arbeit fortsetzen sollten.

* (Im neuen Bremer Freihafen) ist wiederum ein Brand ausgebrochen. Der Schuppen 12 steht in Flammen. Die Hälfte davon ist verloren. Der Schuppen enthält 10000 Ballen Baumwolle. Durch Flugfeuer ist die Feuerwache im Freihafen in Brand geraten, ebenfalls die Zollabfertigungsstelle und neun Abteilungen der Firma Anton Günther. Die letzten sind ebenfalls verloren. Sodann ist das Flugfeuer noch auf die Abteilungen von Claußen und Wieting übergesprungen. Weiter wird gemeldet: Das Feuer im neuen Freihafen, das infolge des heftigen Südwindes auch auf die Schuppen und Gebäude im neuen Holz- und Fabrikhafen übersprang, richtete einen sehr großen Schaden an. Abgesehen von den zerstörten Gebäuden verbrannten im ganzen 20000 Ballen Baumwolle im Gesamtwerte von 6 Millionen Mark. Die Feuerwehr, die mit sämtlichen Dampfspritzen und Mannschaften in angestrengter Tätigkeit ist, hat das Feuer nunmehr in ihrer Gewalt. Das Gerücht über den Tot eines Feuerwehrmannes bestätigt sich nicht. Die Entstehungsursache ist bis jetzt noch nicht aufgeklärt.

* (Hermann Tietz,) der Begründer und Senior chef des Warenhauses Tietz in Berlin ist am Sonnabend nach langem Leiden im Alter von 70 Jahren gestorben. Hermann Tietz hatte als ganz kleiner Mann in Amerika angefangen und war durch seine Arbeit zu Wohlstand gelangt. Nun kehrte er nach Deutschland zurück und gründete noch und nach die bekannten Warenhäuser. Seit Jahresfrist hat er sich vom Geschäft zurückgezogen, da er leidend war. An seiner Stelle übernahm Herr Oskar Tietz die Repräsentation der Firma. Die Beerdigung findet am Donnerstag mittag auf dem jüdischen Friedhof in Weißensee statt.

* (Sonnenschein und Regen in Europa.) Die Kälte wollte in diesem Jahr lange nicht weichen, und die Sonne, nach der sich alle sehnen, gewinnt erst spät die rechte Kraft, um die Natur zu vollem neuen Leben zu erwecken. Um seine Leser zu trösten, bringt ein französisches Blatt eine Sonnenscheinstatistik für Europa, aus der hervorgeht, daß Frankreich im Durchschnitt immerhin 2200 Stunden Sonnenschein im Jahre habe. Es übertrifft damit erheblich die deutschen Länder, die nur auf etwa 1700 Stunden rechnen können, und folgt ziemlich dicht hinter dem Lande, das uns als das Land des sonnigen Südens in dieser Hinsicht besonders bevorzugt zu sein schien: Italien, das nur etwa 2300 Stunden Sonnenschein im Jahre hat. Das sonnenreichste Land in Europa ist aber Spanien, das mit 3000 Stunden die Apenninen-Halbinsel bei weitem übertrifft. Weniger als die Hälfte Stunden, nur 1400, hat England, das Land der Nebel, aufzuweisen. Dabei hält England übrigens auch den Rekord der Regenfälle in Europa. In London zählt man im Durchschnitt 178 Regentage im Jahr. Auf den schottischen Hochebenen fallen 8890 Millimeter Regen. Der Kontinent ist in dieser Beziehung besser daran. In Deutschland beträgt das Maximum 1290 Millimeter. Stark vom Regen heimgesucht ist der Elsaß, dessen Regenmenge 1360 Millimeter erreicht. In den Alpen ist es der St. Bernhard, auf dem am meisten Regen fällt, 2564 Millimeter im Jahre. In Italien steht Mailand an der Spitze mit 946 Millimeter, in Paris überschreitet der Jahresdurchschnitt nicht 560 Millimeter, den zehnten Teil der Regenmenge, die in London fällt.

* (Heuschreckenplage in Spanien.) Die spanischen Landwirte in der Provinz Jerez befinden sich in großer Aufregung. Ueber Sallucar de Barrameda ist eine furchtbare Heuschreckenplage niedergegangen, und wenn nicht ein außerordentlicher Glücksfall eintritt, wird die ganze Ernte vernichtet sein. Auf einem Gebiete von etwa 20 Hektar allein schätzt man die Zahl der Insekten auf mehr als 8 Millionen. Die Landwirte und Weinbauern haben sofort eine Versammlung abgehalten und die Aufnahme einer Anleihe beschlossen, deren Mittel zum Kampf gegen die gefrätzigen Insekten dienen sollen. Die Regierung hat einen Delegierten entsandt. Einige spanische Entomologen wollen ein wirksames Abwehrmittel entdeckt haben; es handelt sich dabei um eine Fliegenart, deren Larven unter die Heuschrecken gemischt werden sollen und dann die Vernichtung der letzteren herbeiführen. Wenn die damit angestellten Versuche günstig ausfallen, hofft man der Plage Herr zu werden und ihre Weiterverbreitung verhindern zu können.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319070507-18/fragment/page=0007

* (Das Herz des Großen Napoleon.) Schon in der Mitte des vorigen Jahrhunderts kam in Paris das Gerücht auf, daß das Herz Napoleons des Großen von einer — Ratte gefressen wurde, und jetzt publiziert Americo Scarlatti in der italienischen Zeitschrift Ars et labor die wunderbare Geschichte. Damals hatten am 6. Mai 1821 der Doktor Antonmarchi unter Assistenz des englischen Arztes Darswell in der Villa Loewood auf St. Helena die Leiche des großen Kaisers einzubalsamieren. Sie lag offen da, und das Herz, das in einer silbernen Urne verwahrt werden sollte, lag auf einem Stuhl. Da es Mittagszeit war, verließen die Aerzte die Arbeit, um zum Essen zu gehen. Als sie aber wieder zurückkamen, sahen sie in einer Stubenecke eine große Ratte, die an den Resten des bereits zum großen Teile aufgezehrten Herzens Napoleons nagte. Da die Aerzte die Sache nicht in die Oeffentlichkeit gelangen lassen wollten, ersetzten sie das Herz des großen Kaisers durch das eines — Zickleins. Der englische Journalist Squarr, der die Geschichte in einem Pariser Journal publizierte, hatte, erzählt, daß er alles dies mehr als einmal aus dem Munde des Darswell selbst gehört habe, der in späterm Alter kein Geheimnis mehr daraus machte.

* (Der Streit um die Tintenfässer.) Ein seltener Streit ist in Jädickendorf (Regierungsbezirk Frankfurt a. O.) entstanden. Gelegentlich einer Revision der dortigen Schule wurde festgestellt, daß diese an Lehrmitteln außerordentlich dürftig ausgestattet ist. Die Regierung übergab der Schule der mit Bedingung, daß die Gemeinde Schultintenfässer anschaffte, vier schöne Schulkarten. Die Gemeinde weigert sich nun, Tinte zu beschaffen, während die Eltern energisch dagegen protestieren, daß jedes Kind 25 Pfennige Tintengeld zahlen soll. Nun stehen die schönen Tintenfässer leer da und harren des Augenblicks, wo das Resultat des Streits ergeben wird, ob sie in Benutzung genommen werden können.

Neueste Nachrichten.

Köln, 6. Mai. Infolge der starken Niederschläge der letzten Zeit im Rheingebiet ist plötzlich Hochwasser eingetreten. Der hiesige Pegel zeigt einen Wasserstand von 5,10 Meter an. Am Oberrhein sind alle Niederungen überschwemmt. Im Ruhrgebiet verursacht die Hochflut erneut Störungen im Verladebetrieb. — Der vorgestrige Sturm hat auf dem Rhein und in den Häfen mannigfaltige Verwüstungen angerichtet. Unterhalb Kaiserswerth wurde das vierjährige Söhnchen einer Schifferfamilie von dem stromabfahrenden Kahn heruntergewebt und verschwand vor den Augen der Eltern in den hochgehenden Fluten. (Mgd. Ztg.)

Mailand, 6. Mai. Der „Corriere della Sera" erklärt das Gerücht über ein angeblich geplantes Attentat auf König Eduard auf Grund zuverlässigster Mitteilungen als jeder Begründung entbehrend. Die Ursache des Heißlaufens eines Rades sei in der übergroßen Fahrgeschwindigkeit und dem Nichtfunktionieren der automatischen Kühlvorrichtung zu suchen.

Petersburg, 6. Mai. Der deutsche Botschafter v. Schoen trat gestern einen kurzen Urlaub an; Botschaftsrat Dr. v. Miquel übernahm die Führung der Geschäfte.

Paris, 6. Mai. Die Nachricht, daß Muley Hafiz in Marrakesch zum Sultan ausgerufen worden sei, ist zwar noch nicht bestätigt, doch weiß man, daß Bengbazi, der für Marrakesch neu ernannte Gouverneur, seine Eskorte, die jetzt kaum 150 verläßliche Leute zählt, für viel zu gering hält, um den Einzug in Marakesch zu sichern. Muley Hafiz galt nach Mauchamps letzten Berichten als Franzosenfreund, aber die persönlichen Sympathien dieses Pretenprinzen kämen, wie Mauchamp hinzufügte, wenig in Betracht. Weit wichtiger sind nach neueren Berichten jene Elemente in der Stadt und dem Umkreise, denen jede einschneidende Veränderung aus Anlaß zur Plünderung willkommen wäre. Auch in Casablanca herrscht offenbar immer noch Unruhe und Besorgnis vor neuen Ausschreitungen gegen die Fremden. Am 2. d. M. sind 300 Mann dorthin abgegangen, um die Ordnung in der Umgebung der Stadt wiederherzustellen.

Kairo, 5. Mai. Gestern fand im Opernhause aus Anlaß des Rücktritts des britischen Generalkonsuls Lord Cromer eine glänzende Feier statt, in der dieser sich von Aegypten verabschiedete. Der Direktor der Suez-Kanal-Gesellschaft Graf de Serionne hielt in französischer Sprache eine Rede, in der er dem Bedauern über Lord Cromers Scheiden Ausdruck gab und dessen glänzender Laufbahn gedachte. Darauf sprach der Premierminister Mustapha Fehmy Pascha anerkennende Worte für Cromer. Earl Cromer erwiderte in einer längeren Rede, in der er ein Bild von dem moralischen und wirtschaftlichen Aufschwung Aegyptens entwarf und die Aegypter vor der nationalistischen Bewegung warnte: er gab ihnen den Rat, nach dem Grundsatze „Einigkeit macht stark!" zu handeln und hieß sie guten Mutes sein. Er habe volles Vertrauen für die Zukunft des Landes und scheide nur schweren Herzens. In seiner Rede erklärte Lord Cromer u. a. auch, daß die britische Besetzung Aegyptens auf unbestimmte Zeit fortbestehen werde. Auch habe die britische Regierung formell erklärt, daß das jetzige System der Regierung des Landes trotz mancher Mängel und Anomalien nicht geändert werden dürfe.

New-York, 6. Mai. Der Wiener Männergesangverein traf einen Tag früher, als er erwartet wurde, ein. Dadurch wurde das Empfangsprogramm umgeworfen. Der gewonnene Tag wurde zur Besichtigung von New York angewendet. Gestern abend fand Empfang in der Liederkranzhalle statt, der sehr stimmungsvoll verlief.

Meriko, 6. Mai. Guatemala hat das Verlangen Merikos nach Auslieferung des der Mitschuld an der Ermordung des ehemaligen guatemalanischen Präsidenten Barillas bezichtigten Generals Jose Lima abgelehnt. Das Kabinett ist infolgedessen zu einer Sitzung zusammengetreten, in der, wie verlautet, darüber beraten wird, ob es ratsam ist, die Beziehungen zu Guatemala unverzüglich abzubrechen. — Ferner meldet das Reutersche Bureau aus Washington, daß ein neuer Attentatsversuch gegen den Präsidenten von Guatemala, Estrada Cabrera, unternommen wurde. Der Gesandte von Guatemala in Washington erhielt eine telegraphische Mitteilung von dem Minister des Aeußern Barrios, daß vor der Front der Kaserne der Leibgarde, welche 180 Fuß vom Präsidentschaftsgebäude entfernt ist, eine umfangreiche Mine entdeckt wurde.

Tokio, 6. Mai. (Reuter. Bureau.) Da die russischen Truppen aus Nordkorea immer noch nicht zurückgezogen sind, erhielt der japanische Befehlshaber in Korea den Auftrag, gegen das Verbleiben der Russen zu protestieren. — In einigen hiesigen Kreisen glaubt man, daß der Unterzeichnung des japanisch-russischen Vertrages der Abschluß eines französisch-japanischen Einvernehmens folgen werde.

Waren- und Produktenbörse.

Berlin, 4. Mai. Weizen, 1000 kg Mai 197,50, Juli 199,50, Sept. 192,75, Mk. Roggen 1000 kg Mai 188,25, Juli 190,75, Sept. 173,50 Mk. Hafer 1000 kg Mai 189,00, Juli 191,50, Mk. Mais 1000 kg Mai 140,00, Juli 135,50 Mk. Rüböl 100 kg Mai 71,40, Okt. 66,70 Mk.

Anregung brachten die auswärtigen Berichte nicht, und das Wetter ist endlich fruchtbarer geworden. Daher wurde die Stimmung für Getreide abermals matt. Spärliche Kauflust konnte sich in Weizen, Roggen und Hafer merklich billiger gegen gestern befriedigen. Greifbares Getreide ließ sich auch heute etwas billiger kaufen. Rüböl ist bei geringer Beteiligung am Geschäft im Werte ein wenig zurückgegangen.

Leipzig, 4. Mai. Per 1000 kg Weizen inländ 207 bis 213 bez. u. B., ausländ. 202—212 bez. u. B. Fest. Roggen hiesiger 197 bis 202, Posener und Preußischer 200—304 ausländ. 198—201. Fest. Gerste, Braugerste 162—170, feinste über Notiz, auswärtige 202—208, Mahl- und Futterware —,—. Hafer inländ. —,—, ausl. —,—. Fest. Mais amerikan. 150—154, runder 150—154, Cinquantin 158—170. Rapskuchen per 100 kg netto —,—. Rüböl, rokes, per 100 kg netto o. F., 73,50, Br., Höher. Weizenmehl 00 31,00, Roggenmehl 01 30,00.

Reklameteil.

Es gibt immer noch Mütter, welche ihren Säuglingen zuviel Kuhmilch geben und dadurch deren Ernährung stören. Nur durch richtige Verdünnung macht man die Kuhmilch zu einer zweckmäßigen Säuglingsnahrung, und erst der Zusatz von „Kufeke"-Kindermehl macht sie so leicht verdaulich wie die Muttermilch.

Zu dem am Dienstag den 7. Mai im Saale der Reichskrone stattfindenden Vortrag über eine neue Waschmethode, durch welche ein Kind im Stande ist, in 20 Minuten ca. 15 Hemden gründlich zu reinigen, und insgesamt 75% Ersparnisse erzielt werden, sollte jede Hausfrau erscheinen, um denselben mit anzuhören. Da auch praktische Badeapparate mit erklärt werden, so verspricht dieser Vortrag auch für Männer sehr interessant zu werden.

Anzeigen.

Für diesen Teil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Kirchen- u. Familien-Nachrichten.

Dom. Getauft: Marie Margarete, T. des Kaufmanns Meißner; Frieda Martha, T. des Arbeiters Eckhardt. — Getraut: der Prokurist Oskar Paul Seyfert mit Frau Anna Marie Helene geb. Gaudig. — Beerdigt: der Domküster a. D. Karl Dietze.

Stadt. Getauft: Otto, S. des Kammachers Müller; Martin Walter Arno, S. des Postschaffners Mohr; Charlotte Klara, T. des Schmiedemeisters Weber; Richard Kurt, S. des Militär-Anwärters Friedling; Elsa, eine unehel. T.; Henriette Leonore Irma, T. des Kaufmanns Fuß; Liselotte Bernardine Elsriede, T. des Viehhändlers Quack. — Getraut: der Schlosser Becker mit Frau Wilstuba geb. Günther. — Beerdigt: der Maurer Einag; die T. des Arbeiters Kakoschly.

Neumarkt. Getauft: Kurt Erich, S des Kaufmanns Kahl; Otto Willi, S. des Arbeiters Meister; Otto Martin, S. des Steinbildhauers Kretsche. — Beerdigt: Die T. des Fabrikarbeiters Klee.

Altenburg. Getauft: Werner Wilhelm Paul, S. des Schlossers Schmidt; Erich, ein unehel. Sohn. — Getraut: Der Schlosser Karl Schmidt mit Frau Magdelene geb. Wippersürth. — Beerdigt: Frau Karoline Adler geb. Gärtner.

Die Versammlung der konfirmierten Mädchen findet erst **Dienstag den 14. Mai** statt.
Werther, Pastor.

Todes-Anzeige.

Sonnabend abend verschied nach längerem Leiden unsere gute Tante und Schwägerin

Wilhelmine Meissner

im 63. Lebensjahre. Die Hinterbliebenen zeigen tiefbetrübt an

Gebr. Zeh.
Familie Meissner.

Die Beerdigung findet Dienstag nachmittag 4 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Wohnung, Stube, Kammer, Küche und Zubehör, wegzugshalber zum 1. Juli zu beziehen **Johanniss'r. 15, 1 Tr.**

Eine Stube zu vermieten und sofort oder 1. Juli zu beziehen **Brühl 15 II.**

Todes-Anzeige.

Heute morgen 1/28 Uhr entschlief nach kurzem aber schwerem Leiden unser lieber Sohn

Walter

im Alter von 9 Jahren. Um stilles Beileid bittet

die tieftrauernde Familie **Paul Götze.**

Knapendorf, den 5. Mai 1907.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittag 1/23 Uhr statt.

Standesamtliche Nachrichten der Stadt Merseburg

vom 29. April bis 4. Mai 1907.

Aufgeboten: der Bezirksfeldwebel Max Lehmann und Anna Franz, Halle a. S. und Merseburg; der Maschinenführer Richard Fehrmann und Minna Bau, Rosental 14 und Fischerstr. 10; der Krankenpfleger Paul Brückner und Minna Patzschke, Halle a. S. und kleine Sixtstr. 17.

Eheschließungen: der Schneider Emil Burgold und Anna Gutjahr, Sand 10; der Schlosser Paul Schmidt und Magdalene Wippersürth, Karlstr. 13; der Schlosser Karl Becker und Rosine Wilstuba geb. Günther, Leumaerstr. 8.

Geboren: dem Füsilier Wagner 1 S., Neumarkt 31; dem Handarbeiter Karl 1 T, Sixtberg 25; dem Fabrikarbeiter Seifert 1 S, Sand 19; dem Handarbeiter Kakoschly 1 T, Schmalestr. 8; dem Schriftsetzer Löther 1 S., Weißenfelserstr. 25; dem Restaurateur Blobel 1 S., Annenstr. 8; dem Dreher Harport 1 T., Halleschestr. 22; dem Handarbeiter Rockendorf 1 S, Johannisstr. 8; dem Buchdrucker Pfennigsdorf 1 S., Oelgrube 17; dem Lehrer Hänsel 1 T, Unteraltenburg 45.

Gestorben: die Witwe Adler geb. Gärtner, 83 J, Dammstr. 5; der Domküster a. D. Dietze, 64 J, Marienstr. 1a.

Auswärtige Aufgebote: der Telegraphenarbeiter Alfred Markus und Lina Richter, Merseburg und Wiedemar; der Glaser Albert Schmalz und Anna Rähme, Radewell und Mücheln; der Wechselsteller Hermann Urban und Marie Hundt, Merseburg und Kleinbadegast; der Molkerei-Verwalter Heinrich Gerlach und Hedwig Kohlhaupt, Altheinstedt u. Huy Neinstedt.

1. Die diesjährige **Grasnutzung** auf der Obstpflanzung hinter der Gehölzschule am Klausentore;
2. die dergleichen an dem Abhange des früher Burkhardt'schen Feldplanes vor dem Klausentore;
3. die **Kleenutzung** in der neuen Obstpflanzung hinter der Kanalisations-Kläranlage;
4. die diesjährige **Grasnutzung** in der Obstbaumschule unterhalb „Bellevue" und
5. die **Klee- und Grasnutzung** auf den drei Obstpflanzungen am und hinter dem großen Exerzierplatze, soll am

Mittwoch den 8. Mai d. J., vormittags 10 Uhr,

— und zwar die zu 3 und 5 bezeichneten Nutzungen auf die Zeit vom 1. April 1907 bis 31. März 1910 — im unteren Rathaussaale öffentlich verpachtet werden.

Merseburg, den 22. April 1907.
Die Oekonomie-Deputation.

Subhastation.

Die auf die **Carl Heidrichschen** Eheleute eingetragenen gut verzinslichen Häuser **Krautstraße 3 und Kirchstraße 6 mit Bauterrain** sollen am

II. Mai d. J., vorm. 9 Uhr,

an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 19, versteigert werden. Nähere Auskunft über Mieten ꝛc durch Zwangsverwalter **Kunth.**

Eine Wohnung mit allem Zubehör ist an ein paar einzelne Leute zu vermieten und kann gleich bezogen werden **Unteraltenburg 24.**

Das von Herrn Holzbildhauer Witzer seit langen Jahren bewohnte Logis ist mit oder ohne Werkstatt zu vermieten und 1. Juli zu beziehen.
K. Kellermann. Gotthardtsstr. 16.

Herrschaftliche Wohnung

von 5 Zimmern, 2 Kammern, Küche, Speisekammer, Bodenkammer, Holzstall, Keller und Mitbenutzung des Waschhauses und Trockenbodens ist zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen. **W. Brähmer,** K. Rittersir. 2 b

Familien-Wohnungen zu 96, 78 u. 70 Mk. zu vermieten **Saalstraße 13.**

Wohnung, Stube, Kammer, Küche und Zubehör zu vermieten und 1. Juli zu beziehen. **Unteraltenburg 37**

Kleine Wohnung möglichst an kinderlose Leute sofort zu vermieten und 1. Juli zu beziehen **Clobigkauerstraße 1.**

Wohnungen

im Preise von 300 bis 460 Mk. sofort zu vermieten und 1. Juli zu beziehen **Clobigkauerstraße 20**, Neubau.

2. Etage Oberburgstraße 6

verletzungshalber sofort beziehbar.

Eine größere Wohnung, 6—7 Zimmer nebst Zubehör, möglichst im Westviertel der Stadt gelegen, zum 1. Oktober d. J. zu mieten gesucht. Angebote unter **A Z** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Gut eingerichtete Wohnung

mit 3 bis 4 Zimmern nebst Zubehör im Preise von 350—450 Mk. ab 1./7. oder 1./8. zu mieten gesucht Unlängst erbautes Haus im Weißenfelser- oder Teichstraßenviertel bevorzugt. Offerten unter **H R** an die Exped. d. Bl.

Mittleres Wohnhaus,

möglichst neu und mit Garten, zu kaufen gesucht. Offerten unter **J M 19** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Hypothekengesuch.

Auf ein Hausgrundstück, das mit 1920 Mk. gegen Feuer versichert ist, wird hinter 300 Mk. eine Hypothek in Höhe von 950 Mk. gesucht. Off. unter **H 12** an die Exped. d. Bl.

Ihren bürgerlichen Mittagstisch

zu mittleren Preisen erlaubt sich in empfehlende Erinnerung zu bringen
Frau **Städter,** Dom 11 I.

Spurlos

verschwinden alle Unreinigkeiten der Haut als: **Mitesser, Finnen, Blütchen, Gesichtsröte etc.** durch tägl. Waschen m. Radebeuler

Teerschwefel-Seife

a Stück 50 Pf. bei **E. Müller.**

§ Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Th. Rößner in Merseburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319070507-18/fragment/page=0008

Fernsprecher Nr. 8.
Telegramme:
Correspondent Merseburg.

Merseburger Correspondent.

Schriftleitung
und Geschäftsstelle
Oelgrube 5.

Bezugspreis vierteljährlich: Bei Abholung von den Ausgabestellen 1 Mk., monatlich 35 Pf.; durch die Austräger und die Post bezogen 1,20 Mk., durch den Postboten ins Haus 1,62 Mk. Einzelnummer 5 Pf.

Erscheint wöchentlich 6 mal vormittags halb 8 Uhr, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- u. Festtagen; in den Ausgabestellen am Tage vorher abends 8 Uhr.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8seitiges illustriertes Sonntagsblatt mit 14tägiger Modebeilage.
4seitige landwirtschaftliche u. Handelsbeilage mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Petitzeile oder deren Raum f. Stadt u. Kreis Merseburg 10 Pf., außerhalb 15 Pf. Kleinste Anzeigen 20 Pf. Reklamen pro Zeile 30 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt. Anzeigen werden von unserer Geschäftsstelle sowie sämtlichen Annahmestellen entgegengenommen.

Nachdruck unserer Originalberichte nur mit Quellenangabe gestattet. Für unverlangte Einsendungen wird keine Gewähr übernommen.

№ 106. Dienstag den 7. Mai 1907. 33. Jahrg.

Aus dem Reichstage.

Abg. Kaempf hat sein Amt als zweiter Vizepräsident des Reichstags niedergelegt. Bei der Verhandlung über den Etat von Kamerun war Vizepräsident Kaempf am Sonnabend genötigt, dem sozialdemokratischen Abg. Ledebour dreimal einen Ordnungsruf zu erteilen, Abg. Ledebour warf zuerst einem Teil der Mitglieder des Hauses „moralische Heuchelei“ vor und sprach später von einem „albernen Gelächter“ der Gegner. Er wurde dafür zweimal zur Ordnung gerufen und auf die geschäftsordnungsmäßigen Folgen des dritten Ordnungsrufes aufmerksam gemacht. Hierauf leistete sich Abg. Ledebour eine dreiste Verdächtigung der Unparteilichkeit des Präsidenten mit der Bemerkung, daß so etwas nur unter einem liberalen Präsidenten möglich sei. Vizepräsident Kaempf erteilte den dritten Ordnungsruf und richtete, wie § 46 der Geschäftsordnung es vorschreibt, an das Haus die Frage, ob dem Abg. Ledebour das Wort genommen werden solle. Zentrum, Polen und Sozialdemokraten stimmten gegen die Entziehung des Wortes. Das Bureau erklärte, daß dies die Mehrheit sei, und Abg. Ledebour konnte seine Ausführungen fortsetzen.

Die Annahme des Bureaus war nur aus der schwachen Besetzung des Hauses zu erklären. Die Abgg. Dr. Wiemer, Dr. Müller-Meiningen und Dr. Semler beantragten alsbald die Vertagung und Abg. Dr. Wiemer zweifelte vor der Abstimmung die Beschlußfähigkeit des Hauses an, und zwar, wie er hervorhob, mit Rücksicht darauf, daß es zu dem geschilderten Vorgang nur gekommen sei, weil zurzeit der Abstimmung ein beschlußfähiges Haus nicht zur Stelle gewesen sei. Da Einverständnis im Bureau darüber bestand, daß das Haus nicht beschlußfähig sei, wurden die Verhandlungen abgebrochen.

In der sofort anberaumten Sitzung der freisinnigen Fraktionen gab Abg. Kaempf die Erklärung ab, daß er es, wenngleich sein Verhalten völlig den Bestimmungen der Geschäftsordnung entsprochen habe, für angezeigt erachte, sein Amt niederzulegen, da er sich bei der Abstimmung mit der zeitweilig vorhandenen Mehrheit nicht in Uebereinstimmung befunden habe. Diese Auffassung hat einhellige Zustimmung der Fraktionsmitglieder gefunden.

Deutschland und Persien.

Laut Nachrichten aus zuständiger französischer Quelle wünschte die persische Regierung vor zwei Jahren, daß eine französische Gruppe die Textilindustrie in Persien einführen sollte. Der Plan erschien indessen der russischen und der britischen Regierung nicht empfehlenswert. Erstere machte den Einwand, daß die Einführung französischen Kapitals in Persien Deutschland eine ähnliche Idee suggerieren könnte. Als später die Gründung einer französischen Bank diskutiert wurde, wurden wieder Einwendungen erhoben und von der russischen Regierung wurde darauf hingewiesen, daß ja eine russische Bank bestehe, die allen Erfordernissen entspräche. Wie berichtet wird, erhielt die deutsche Regierung von diesen fruchtlosen Bemühungen Frankreichs Kenntnis, und Stemrich sicherte daraufhin das obige Abkommen.

Das „Wolffsche Bureau“ bemerkt hierzu im Auftrag der deutschen Regierung: Die dieser Meldung zugrunde liegende, inhaltlich schon bekannte Erklärung der persischen Regierung ist nicht von dem Gesandten Stemrich, sondern geraume Zeit vor dessen Ankunft in Teheran von dem damaligen deutschen Geschäftsträger entgegengenommen worden. Die französischen Schritte, von denen am Schlusse der Meldung die Rede ist, waren bisher nicht bekannt. Es besteht kein Zusammenhang zwischen dem Fehlschlagen solcher Versuche und der Haltung Deutschlands.

Natürlich wird nun das Geschrei gegen Deutschland wieder losgehen, obwohl die Gründung einer deutschen Bank in Teheran ein rein wirtschaftliches Unternehmen ist, in das weder England noch Rußland dreinzureden haben, so lange Persien ein selbstständiger Staat ist. Hoffentlich wird die erteilte Konzession nunmehr deutscherseits ausgenutzt, da sie sonst am 1. Juli 1907 verfällt. Die sofortige Gründung der Bank wäre die beste Antwort auf die „Enthüllungen“ des offiziösen englischen Telegraphenbureaus.

Politische Uebersicht.

Der Besuch Aehrenthals in Berlin hat, wie der „Köln. Ztg.“ offiziös gemeldet wird, zu keinen besonderen Abmachungen oder Vereinbarungen Anlaß gegeben, wohl aber in sehr erfreulicher Weise festgestellt, daß zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn in den wichtigen Fragen der internationalen Politik volle Uebereinstimmung herrscht. In den Unterredungen des Ministers mit den leitenden deutschen Persönlichkeiten sind jedenfalls alle Fragen der aktuellen Politik behandelt worden, und wenn auch nichts über die Einzelheiten der Besprechung verlautet, so kann doch jedenfalls festgestellt werden, daß das durch 25 Jahre bewährte Vertrauen, das Deutschland dem österreichisch-ungarischen Kaiserstaate entgegen brachte, auch in Zukunft fortbestehen wird. Was die formelle Seite anbelangt, so ist durch die Dreibundverträge nach jeder Richtung Sorge getragen, so daß es schon aus diesem Grunde keiner besonderen Abmachungen bedurfte. Trotzdem aber ist der Besuch des Herrn v. Aehrenthal keineswegs ohne große wirkliche Bedeutung, denn der mündliche Ideenaustausch muß natürlich auf die Befolgung einer nach einheitlichen Grundgedanken gerichteten Politik befruchtend und belebend wirken und das Zusammenarbeiten beider Teile erleichtern. In Berlin hat man den Eindruck gewonnen, daß Herr v. Aehrenthal nicht nur ein erfahrener und kenntnisreicher Diplomat, sondern auch ein in hohem Grade vertrauenswürdiger Staatsmann ist, in dessen Hand die Leitung der auswärtigen Politik Oesterreich-Ungarns aufs beste aufgehoben zu sein scheint. Diese Ueberzeugung kann nur dazu beitragen, die Beziehungen der beiden verbündeten Nachbarstaaten noch herzlicher und inniger zu gestalten.

Frankreich. Mehrfach wird gemeldet, daß die sozialistischen Minister Briand und Viviani den vom Ministerpräsidenten Clemenceau verfaßten Gesetzentwurf zur Unterdrückung der politischen Treibereien des Allgemeinen Arbeiterverbandes in überaus scharfer Weise bekämpft haben. Die beiden Minister hätten sogar erklärt, daß es ihnen unmöglich sein würde, länger im Kabinett zu verbleiben, wenn das Gesetz von 1884, betr. die Arbeitersyndikate, angetastet und die Freiheit der Syndikate beeinträchtigt würde. In einem am Freitag abgehaltenen Ministerrat wurde denn auch, offiziöser Bekanntgabe zufolge, beschlossen, den Gesetzentwurf Clemenceaus einer weiteren Prüfung zu unterziehen. In Wirklichkeit glaubt man, daß Clemenceau seinen Gesetzentwurf vollständig zurückziehen wird. — Der französische Ministerrat stellte am Sonnabend endgültig das Gleichgewicht des Budgets für 1908 fest. Sodann wurde die gerichtliche Verfolgung mehrerer betrügerischer Großmüller in Südfrankreich beschlossen. Ferner wurde der Reserveleutnant Montesquiou de Fezensac auf ein Jahr seiner Charge entboten, weil er einen für den Kriegsminister beleidigenden Anschlag unterzeichnet und ein die Regierung kritisierendes offenes Schreiben an Clemenceau veröffentlicht hat. Minister Viviani legte zur Unterzeichnung einen Gesetzentwurf vor, nach welchem zur Kontrolle der Betriebssicherheit in der Großindustrie Arbeiterdelegierte ernannt werden. — Die Jeanne d'Arc-Feier in Orleans wird einen ausgesprochen militärischen Charakter haben. Auf dem Stadtplatz werden die Truppen vor der Jeanne d'Arc-Standarte defilieren. Auf Veranlassung des Bürgermeisters erschien in der Kathedrale, wo die Standarte aufbewahrt wird, ein Beamter und verlangte Herausgabe derselben. Dem Auftrage wurde sofort Folge geleistet; jedoch hat dies Vorgehen bei den Katholiken allgemeine Erregung hervorgerufen. — An den Pariser Exzessen gelegentlich der Maifeier haben sich auch fremde „Proletarier“ beteiligt, denen es nun übel ergehen wird. 18 Ausländer, die am Mittwoch verhaftet worden waren, wurden am Donnerstag verhört und 6 davon in Haft behalten, die sämtlich israelitischer Abstammung sind; zwei sind rumänische und vier russische Untertanen. Sie haben sich Ausschreitungen gegen Polizeibeamte, Landstreicherei und Vergehen gegen das Fremdengesetz zuschulden kommen lassen.

Rußland. Aus Rußland wird berichtet, daß der russische Ministerrat am Freitag beschlossen hat, der Reichsduma den Entwurf eines Gesetzes vorzulegen betreffend die Auslieferung von Verbrechern von seiten Rußlands auf Antrag fremder Staaten. — Die Unterhändler für den italienisch-russischen Handelsvertrag, Senator Paterno, Deputierter Gavazzi und Kommendetare Luccioli sind am Freitag nach Petersburg abgereist. — Uober die Aushebung eines Revolutionsnestes wird aus Dorpat berichtet: Am Freitag wurden bei einer Haussuchung in der Techelferstraße neunzehn Bomben, vier Gewehre, viele andere Waffen und verbotene Schriften aufgefunden. Mehr als dreißig Personen wurden verhaftet. Während der Haussuchung wurde ein Polizeioffizier von einem Manne in Studentenuniform getötet, ein anderer Polizeibeamter verwundet. Der Mörder entkam; unter den Verhafteten befinden sich Studenten und Frauen.

England. König Eduard ist am Sonnabend vormittag von Paris nach London abgereist. Damit ist die Rundreise für diesmal beendet. Fortsetzung folgt. — Zu Ehren der britischen Kolonialminister fand am Freitag eine Flottenparade statt. Als der Torpedobootszerstörer „Coquette“ das Panzerschiff Dreadnought, auf dem sich die Kolonialminister befanden, passierte, stieß er mit einem Kohlenschiff zusammen, was auf dem dichtbesetzten Panzerschiff große Unruhe hervorrief. Verletzt wurde niemand, jedoch wurde der Bug der „Coquette“ beschädigt. Daß ein solcher ärgerlicher Zwischenfall auch gerade die Flottenparade stören mußte! — Ein neues Zugeständnis an Transvaal hat die englische Regierung gemacht. Auf eine Anfrage

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319070507-18/fragment/page=0009